

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den 10. Monat 2 Goldmark. Falls
in der Herausgabe oder in der Verteilung der Zeitung
Störungen oder Unterbrechungen eintreten, wird die
Verantwortung der Redaktion übernommen.
Verlag: H. Schönbach, Kamen.

Kamener Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der ersten 10 Zeilen 10 Goldmark.
Für den Raum der 11. bis 20. Zeilen 8 Goldmark.
Für den Raum der 21. bis 30. Zeilen 6 Goldmark.
Für den Raum der 31. bis 40. Zeilen 5 Goldmark.
Für den Raum der 41. bis 50. Zeilen 4 Goldmark.
Für den Raum der 51. bis 60. Zeilen 3 Goldmark.
Für den Raum der 61. bis 70. Zeilen 2 Goldmark.
Für den Raum der 71. bis 80. Zeilen 1 Goldmark.
Für den Raum der 81. bis 90. Zeilen 0,50 Goldmark.
Für den Raum der 91. bis 100. Zeilen 0,25 Goldmark.
Für den Raum der 101. bis 110. Zeilen 0,10 Goldmark.
Für den Raum der 111. bis 120. Zeilen 0,05 Goldmark.
Für den Raum der 121. bis 130. Zeilen 0,02 Goldmark.
Für den Raum der 131. bis 140. Zeilen 0,01 Goldmark.
Für den Raum der 141. bis 150. Zeilen 0,005 Goldmark.
Für den Raum der 151. bis 160. Zeilen 0,002 Goldmark.
Für den Raum der 161. bis 170. Zeilen 0,001 Goldmark.
Für den Raum der 171. bis 180. Zeilen 0,0005 Goldmark.
Für den Raum der 181. bis 190. Zeilen 0,0002 Goldmark.
Für den Raum der 191. bis 200. Zeilen 0,0001 Goldmark.

Nr. 218 (1. Blatt)

Donnerstag, den 17. September 1925.

53. Jahrgang.

Die neue französische Note in der Sicherheitsfrage.

Der Wortlaut.

Das am 15. September von dem französischen Vizepräsidenten, dem Marquis de Noailles, dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann übergebene Memorandum hat nachstehenden Wortlaut:

Bei Übergabe der Note vom 24. August 1925 an Herrn Stresemann war der französische Vizepräsident beauftragt worden, dem Reichsminister des Auswärtigen mitzuteilen, daß die französische Regierung in der Sicherheitsfrage mit ihren Alliierten in der Lage sei, eine gemeinsame Erklärung abzugeben, die die Sicherheit der europäischen Staaten zu gewährleisten. Nach den nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen der Konferenz in London glauben die französischen Regierungen und ihre Alliierten, daß die in Frage kommenden Staaten ein gemeinsames Interesse daran haben, die Verhandlungen nicht in die Länge zu ziehen, und daß der Augenblick gekommen ist, um einen Zeitpunkt für die gemeinsame Erklärung festzusetzen. Für die französischen Regierungen und ihre Alliierten ist es eine Freude, daß diese Erklärung den Wünschen der deutschen Regierung entspricht und daß diese in der Lage ist, ihnen alsbald ihre Zustimmung mitzuteilen.

Aus dem Reichstag.

Am kommenden Mittwoch, den 23. September, vormittags um 10 Uhr, tagt der Auswärtige Ausschuss des Reichstags mit der Tagesordnung: Außenpolitische Aussprache.

Die Annahme der Einladung beschlossen.

Als Ergebnis der bisherigen Verhandlungen innerhalb des Reichstags in Berlin kann zunächst festgestellt werden, daß die Einladung zu der Konferenz angenommen wird. Sie wird in den ersten Tagen des Oktobers stattfinden, da die Beratungen in Berlin und gegebenenfalls in Paris und London immerhin einige Zeit erfordern werden.

Die letzten Erklärungen von französischer Seite über den Artikel 16 des Völkerbundes, dem bekanntlich eine Interpretation angehängt wurde, die die deutsche Ausnahmestellung angeht, werden, haben die Möglichkeit reibungsloser Verhandlungen keineswegs gefährdet. Den französischen Erklärungen kann man nach den bisherigen Verhandlungen entgegenhalten, daß auch Deutschland seinerseits daran festhalten wird, daß ein Eintritt in den Völkerbund ohne einen abgeänderten Artikel 16 nicht in Frage kommen kann.

Zahlung der am 15. September fälligen Reparationsrate.

Der Generalagent für Reparationszahlungen teilt mit: Die Reichsregierung hat den am 15. September fälligen Betrag von 30 Millionen Goldmark als erste Rate der im zweiten Jahre des Sachverständigenplanes zu leistenden Annuität gezahlt. Die Zahlung erfolgte durch Ueberweisung des Gegenwertes in Reichsmark aus dem Konto des Generalagenten für Reparationszahlungen bei der Reichsbank.

Keine Auflösung des Preussischen Landtages?

Der „B. Z.“ will wissen, daß der Beschluß des Gemeindeforschusses des Preussischen Landtages, den Termin für die Provinzial- und Kreiswahlen von den Gemeindeforschüssen, die am 25. Oktober vorgenommen werden sollen, zu trennen und jene Wahlen erst im November stattfinden zu lassen, vom Plenum des Landtages nicht gebilligt wurde, da das Zentrum sich entgegensetzt. Dieser Hinausschiebung nicht zustimmen und auch die Sozialdemokraten nicht mehr unbedingt dafür eintreten wollen. In dieser veränderten Haltung des Zentrums und der Sozialdemokraten glaubt man in Landtagskreisen, ein Falllassen des sog. Verlangens nach Auflösung des Landtages erblicken zu können.

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages.

nahm erneut Finanzminister Höpfer-Mischoff das Wort, um zu erklären, daß der Defizit durch Mehreinnahme gedeckt werde. Das Defizit werde sich auf 221 bis 224 Millionen stellen. Die Hauszinsteuer treffe nicht den Mieter. Die Miete müsse aus wirtschaftlichen Gründen allmählich dem allgemeinen Preisniveau angepaßt werden. Wenn die freie Wirtschaft angeregt werden solle, dann müsse die

Erhöhung der Miete

kommen. — Die Beschlußfassung über die dritte Steuernotverordnung wurde zurückgestellt, da

eine Novelle zum Hauszinssteuergesetz

dem Landtag vorgelegt werden soll. — Der Finanzminister teilt noch mit, daß sich der Staat mit 12 Millionen an dem Rhein-Nahverkehrsbau beteiligt und die Mehrheit der Aktien des Siemens-Elektrizitätswerkes erworben habe.

Verleugung der deutschen Luftfahrt?

Die Vossische Zeitung meldet aus Hamburg, daß eine viermotorige Fernverkehrsflugmaschine, die mit dänischen Hoheitsabzeichen versehen war, in großer Höhe den Hamburger Flughafen überflog. Es handelt sich um eine Maschine der neuen dänischen Linie Kopenhagen-Amsterdam, die über deutsches Gebiet fliehe, ohne daß dazu die deutsche Genehmigung eingeholt wurde. Das in Frankreich erbaute Flugzeug besitzt 4 Motoren von je 200 PS. und überfliehet daher die für Deutschland auf Grund des Friedensvertrages geltenden Bestimmungen für Luftfahrt.

Die Manöver der westfälischen Division.

Der Truppenaufmarsch zu den Reichswehrmanövern am Minden und Ravensberg ist in den letzten Tagen erfolgt. Die eigentlichen Manöver nehmen heute in dem Gebiete westlich der Weser ihren Anfang. Die Führung der roten Truppen liegt in Wünde. Die ersten Manöver werden sich an der östlichen Grenze der Provinz Westfalen in der Gegend von Neuenkirchen abspielen, wo der Stab der blauen Heeresleitung untergebracht ist. Die Manöver, an denen die Bevölkerung lebhaften Anteil nimmt, ziehen sich durch den Kreis Lübbecke und finden mit einem Übergang über die Weser ihren Abschluß.

Abbau der Jugendfürsorge

durch Behebung der Wohnungsnot.

Gelegentlich der Tagung des Landesjugendamtes der Rheinprovinz am 15. September in Düsseldorf wurde folgende Entschließung angenommen:

„Neben 500 zur Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienberatung in Verbindung mit der Tagung des Rheinischen Jugendamtes in Düsseldorf versammelte, in der Jugendwohlfahrtspflege tätige Männer und Frauen aller Stände und Berufsstände des Rheinlandes erhoben laut und mit allem Nachdruck ihre Stimme vor der Öffentlichkeit und fordern sie und ihre beruflichen Vertreter in Stadt und Land, in Städten, Dörfern und Reich auf, der Bekämpfung der Wohnungsnot ernsteste Aufmerksamkeit zu schenken. Sie sind der Ansicht, daß ein großer Teil von Arbeit und Kosten für die Jugendfürsorge unserem Volke erspart bleiben kann, wenn in weit größerem Ausmaß als bisher die Träger der öffentlichen Gewalt ihre Verpflichtung erkennen, auf dem Gebiete des Wohnungsbaus der furchtbaren Not des Volkes durch wirksame, planmäßige und umfassende Taten zu begegnen, insbesondere auch durch Verwendung eines weit höheren Prozentsatzes der Mietzinssteuer für Wohnungsbauten. Wir erwarten, daß alle, die die Verantwortung für das Wohl unseres Volkes tragen, endlich die Beseitigung der Wohnungsnot als eine Schicksalsfrage unseres Volkes erkennen und sie vor allen anderen Fragen tatkräftig in Angriff nehmen.“

Kardinal Bertram gegen die Rechtsorganisationen.

Der Breslauer Fürbischof Kardinal Bertram bringt als Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz eine bereits früher erlassene Warnung vor Rechtsorganisationen, wie Stahlhelm und Jungdo, von neuem in Erinnerung. In der Mitteilung des Kardinals heißt es: Wenn Bedenken gegen solche sogenannten vaterländischen Verbände ausge-

sprochen werden so bedeutet das nicht eine neutrale Stellungnahme, sondern eine direkte Warnung.

Der Episkopat kann es nicht dulden, daß Geistliche sich an diesen Verbänden beteiligen.

Dr. Otto Mugdan gestorben.

Der Arzt und Politiker Dr. Otto Mugdan ist in Berlin im Alter von 63 Jahren gestorben. Dr. Mugdan, der der Demokratischen Partei angehört hatte, später aber zur Deutschen Volkspartei übergetreten war, war nicht nur in der ärztlichen Standesbewegung führend tätig, sondern auch lange Jahre hindurch einer der rührigsten Berliner Politiker sowohl im Reichstag als im preussischen Abgeordnetenhaus und im Berliner Stadtparlament.

Das Saargebiet ist Deutsch!

Vom Preussischen Minister des Innern wird in einer Verordnung an sämtliche Dienststellen wiederholt mit allen erdenklichen Nachdruck darauf hingewiesen, daß das Saargebiet nach wie vor deutsches und preussisches Gebiet ist, daß lediglich, und zwar nur vorübergehend, der Verwaltung des Völkerbundes unterstellt wurde. An sich sollte man annehmen, daß eine derartige ministerielle Verfügung unbedingt überflüssig sei, denn daß das Saargebiet deutsch ist und noch immer, wenigstens in seiner erdbildenden Mehrheit, deutsch bleibt, das hat sich doch die ganze lange Jahre hindurch stets glänzend bestätigt. Und doch hat man die Erfahrung machen müssen, daß es deutsche beherrschte Stellen gibt, die das Saargebiet nicht als „Ausland“ auf eine Stufe stellen, ja zum Teil schon als „Frankreich geheißen“ angesehen haben. Aus diesem Grunde war die ministerielle Verfügung eine dringende Notwendigkeit. Offenbar hat sie endlich die entsprechende Wirkung. Für die Saarbevölkerung, die bisher eine endlose Reihe von Beweisen trennender Anhänglichkeit an das deutsche Reich gebracht hat, bedeutet es jedenfalls einen Schlag ins Gesicht, wenn sie von deutschen (!) Behörden, aus ungläubiger Unkenntnis heraus, als „französisch“ bezeichnet wird. Dieser Anflug muß endlich aufhören!

Eine allgemeine deutsche Postgewerkschaft.

Die Abteilung Post-Telegraphen- und Fernsprechpersonal des Deutschen Verkehrsverbundes und die Allgemeine Postgewerkschaft haben auf einer gemeinsamen Reichskonferenz in Berlin die Schaffung einer Einheitsorganisation der im Post-, Telegraphen- und Fernsprekdienst Beschäftigten unter dem Namen Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft Mitglied des Reichsbundes beschlossen.

Besuch japanischer Flieger.

Die beiden japanischen Maschinisten sind gestern früh 6,15 Uhr in Moskau zum Flug nach Deutschland gestartet und nachmittags um 3 Uhr auf dem Flugplatz in Königsberg gelandet. Die beiden Flieger, die die 1200 Kilometer lange Flugstrecke Moskau-Königsberg in 8 Stunden 30 Minuten ohne Zwischenlandung zurückgelegt haben, beabsichtigen heute vormittag zum Flug nach Berlin zu starten.

Stahlhelmtag 1926 in Hannover.

Wie die Blätter melden, findet der nächste Frontsoldatentag (Stahlhelmtag) für ganz Deutschland am 5. und 6. Juni 1926 in Hannover statt.

Ein Erfolg der Franzosen in Marokko.

Savass meldet aus Rabat: Die französischen Truppen haben nach einem plötzlichen Vorstoß den Gebirgskopf von Viana genommen.

Medina von den Wahabiten beseht.

Die Wahabiten haben Medina ohne Schwertstreich beseht. Weder den Einwohnern, noch den Heiligtümern ist irgendwelcher Schaden zugefügt worden. Ibn Saud, der seinen Erfolg auf funktentelegraphischem Wege bekannt gab, verlangt jetzt die Kapitulation der Stämme in der Umgebung der Stadt.

Attentat auf den Präsidenten von Mexiko.

Laut „B. Z.“ am Montag sprang, als der Präsident von Mexiko, Calles, das Stadion von Mexiko betrat, ein unbekannter Mann von der Galerie. Beim Aufspringen auf den Boden erfolgte eine Explosion, wobei der Mann in Stücke gerissen wurde. Der Präsident blieb unverletzt. Es wird angenommen, daß der Attentäter eine Bombe bei sich trug, die beim Aufspringen auf den Boden explodierte.

Deutscher Richtertag.

Auf dem Deutschen Richtertag in Augsburg wurde nach einem Referat des Oberlandesgerichtsrats Dr. Silbersmidt zu dem

Entwurf des neuen Arbeitsgerichtsgesetzes eine Entschließung angenommen, in der gegenüber dem Entwurf an den Beschlüssen des deutschen Richtertages festgehalten wird, die im Interesse einer einheitlichen Rechtsentwicklung fordern, daß die aus ordentlichen Richtern und Beisitzern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gebildeten Arbeitsgerichte dem ordentlichen Gericht, besonders in der ersten Instanz, anzugleichen sind. Darauf sprach Oberreichsanwalt Dr. C. E. Mayer über den

Entwurf des neuen Strafgesetzbuches.

Er betonte u. a., daß der Entwurf das gesetzgeberische Brauchbarkeits aus dem Vergeltungsgebot der klassischen Theorie und der modernen sozialen Schule schließt.

Die Todesstrafe

Bei ihres absoluten Charakters durch die weitestgehende Anwendungsmöglichkeit mildender Umstände entkleidet. Dr. Ebermayer kam zu dem Ergebnis, daß der Entwurf durchaus geeignet sei, ein neues, den Bedürfnissen der Zeit gerechtes Strafgesetzbuch zu bilden. — Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es begrüßt wird, daß die gemeinsam mit Österreich durchzuführende allgemeine Neuordnung des Strafrechts durch die Vorlegung des amtlichen Entwurfes eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches der Verwirklichung wesentlich näher gebracht worden sind. Die Entschließung wünscht die baldige Verabschiedung und Inkraftsetzung des Entwurfes. Damit hatte die Tagung ihr Ende erreicht.

Kleine Nachrichten.

Reichspräsident v. Hindenburg war bei seinem offiziellen Besuch der medienburgischen Regierung in Schwerin der Gegenstand begeisterter Volkskundgebungen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen haben in Paris wieder begonnen.

Der Deutsche Pfarrertag tagt bis zum 17. September in Hamburg. Etwa 250 Pfarrer aus allen deutschen Gauen nehmen an dieser Tagung teil.

In der Thronrede der Königin von Holland werden die Beziehungen Hollands zu den auswärtigen Mächten als so freundschaftlich wie möglich bezeichnet.

Ein anarchistisches Gefandtschaftsattentat wurde auf einen italienischen Gefandtschaftsattaché in Luxemburg verübt. Der Anschlag mißlang.

Eine Verhaftung von etwa 100 Kommunisten wurde in der italienischen Provinz Parma vorgenommen.

Der rumänische Kronprinz traf zu einem Besuch des Präsidenten in der Tschechoslowakei ein.

Radikale Forderungen der polnischen ober-schlesischen Großindustrie nach staatlicher Kredithilfe nicht erfüllt wurden, sind weitere beträchtliche Arbeiterentlassungen für die nächste Zeit angekündigt.

Ein Prozeß gegen 92 sowjetrussische Richter und Beamte wegen Verletzung und Amtsmißbrauchs beginnt in den nächsten Tagen in Charkow.

Von mehr als 500 Einwanderern nach Amerika, die mit der „California“ aus Glasgow auf Ellis Island eintrafen, wurden nur drei Personen nach Prüfung ihrer Verhältnisse aufs Land gelassen.

In Marokko steht, wie Painleve mitteilte, eine neue Aktion größerer Stills bevor.

Aus dem Reiche.

Tragischer Vorfall in einer Bezirksversammlung.

Während der Beratungen der Bezirksversammlung Prenzlaue Berg fand plötzlich der sog. Bezirksbürgermeister Paul John bewußtlos vom Stuhl. Die Sitzung wurde sofort geschlossen. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den infolge Herzschlages eingetretenen Tod des Bürgermeisters feststellen.

Verhaftung wegen Landesverrats.

Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Leipzig ist der frühere Sekretär der Gemeinschaft proletarischer Freiheitskämpfer Karl Otto Wolf wegen einer Verurteilung des Landesverrates verhaftet worden. Die Schrift war bereits vor einigen Tagen beschlagnahmt worden.

Kamen Aus Stadt und Land.

Kamen, den 17. September.

Keine Lohnerhöhungen im Ruhrbergbau.

In den Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau erklärte der Reichsarbeitsminister, daß bei den bestehenden Verhältnissen im Augenblick an eine Lohnerhöhung nicht zu denken sei. Vielleicht würden neue Verhandlungen in der ersten Hälfte des Oktober eingeleitet werden können.

Annahme an Kindesstatt.

Die Befreiung von dem Alterserfordernis. Nach einer Allgemeinen Verfügung des Justizministers vom 27. August ds. Js. (I. 1033) ist bei der Entscheidung über die Befreiung vom Alterserfordernis von der Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses, daß der Geflüchtete leibliche Kinder nicht mehr zu erwarten hat, regelt sich dann abzufragen, wenn ein Kind von einem Ehepaar, das gemeinschaftliche Kinder nicht gehabt hat, nach zehnjähriger Dauer der Ehe als gemeinschaftliches Kind angenommen werden soll; ferner, wenn das leibliche Kind des einen Ehegatten oder eines seiner Geschwister von dem anderen Ehegatten an Kindesstatt angenommen werden soll.

Gegen die wilde Ehe.

Direktor S. hatte vom Polizeipräsidenten eine polizeiliche Verfügung erhalten, durch welche ihm bei Strafe aufgegeben worden war, die Wohnung von Hedwig S. fernerhin nicht mehr zu betreten; ein Verhältnis zu Hedwig S. führte im Hinblick auf § 10, II. 17 des Allgemeinen Landrechts nicht weiterhin gebildet werden, da es gegen die öffentliche Ordnung verstoße, wenn er mit Hedwig S. eine gemeinsame Wohnung benutze. In seiner Klage betonte S., er belästige keinen Menschen, wenn er Hedwig S. in ihrer Wohnung besuche, sich dort aufhalte und mit ihr ausgehe. Es würde gegen ihn von Nachbarn in gefährlicher Weise vorgegangen, um die betreffende Wohnung in Besitz nehmen zu können. Nachdem festgestellt worden war, daß S. in der Wohnung von Hedwig S. beherbergt und beschäftigt wurde, mit ihr Arm in Arm ausgehe und von ihr in zärtlicher Weise angesprochen werde, erkannte der Bezirksausschuß auf Abweisung der erhobenen Klage, da das Zusammenleben von S. und Hedwig S. gegen die öffentliche Ordnung und Sittlichkeit verstoße. Das Zusammenleben der beiden Personen sei nicht nur erwachsenen Personen, sondern auch Kindern unliebsam aufgefallen. Die sämtlichen Ausdrücke, welche Hedwig S. gegen S. gebraucht habe, spreche dafür, daß S. und Hedwig S. in wilder Ehe leben. Die Entscheidung schloß S. durch Berufung beim Obergerichtsgericht an und hob hervor, es liege ein Mißverhältnis vor; von einem öffentlichen Vergernis könne vorliegend nicht die Rede sein. Auf öffentlichen Strafe seien sie nur aus dem Grunde im Arm gegangen, weil S. sehr schwerhörig sei. Die zärtlichen Worte, welche Hedwig S. gebraucht habe, seien nicht an S., sondern an einen Hund gerichtet gewesen. Das Obergerichtsgericht wies aber die Berufung von S. endgültig ab und führte u. a. aus, nach der Beweisaufnahme sei anzunehmen, daß S. und Hedwig S. in wilder Ehe zusammenlebten; dieses Zusammenleben sei geeignet gewesen, Vergernis zu erregen. Unter diesen Umständen sei die Polizeibehörde berechtigt gewesen, die angeordnete Verfügung zu erlassen und S. aufzugeben, die Wohnung der Hedwig S. fernerhin nicht mehr zu betreten. (I. B. 17. 23.)

Die Strohhalm an den Bäumen.

Nach einer für Halle i. B. ergangenen Polizeiverordnung sollen die Straßen der Stadt nicht verunreinigt werden. Als ein Landwirt A. vor einiger Zeit mit einem strohbeladenen Wagen durch die Straßen von Halle i. B. fuhr, blieben verschiedene Strohhalm an den Bäumen hängen. Als A. zur Verantwortung gezogen wurde, behauptete er, von einer Verunreinigung der Straße könne nicht die Rede sein, wenn einige Strohhalm an den Bäumen hängen blieben. Das Amtsgericht verurteilte aber A. zu einer Geldstrafe, weil tatsächlich eine Verunreinigung der Straße und mithin ein Verstoß gegen die in Rede stehende Polizeiverordnung vorliege. Diese Entscheidung schloß A. durch Revision beim Kammergericht an und machte geltend, die Verurteilung beruhe auf Rechtsirrtum; die Bäume seien nicht identisch mit der Straße; die Polizeiverordnung verbiete nur die Verunreinigung der Straße, nicht aber die Verunreinigung der Bäume. Das Kammergericht wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, nach der einwandfreien Feststellung des Amtsgerichts haben die Strohhalm an den Bäumen gehangen; da aber die Bäume zur Straße zu rechnen seien, habe sich der Angeklagte auch gegen die Straßenpolizeiverordnung vergangen und sei zu Recht verurteilt worden.

(Zeppelinsmarken.) In der Öffentlichkeit wird in der letzten Zeit immer häufiger ein Vorschlag gemacht, der Beachtung wohl verdient: Wir bemühen uns, aus deutschem Gelde die Spende aufzubringen, aus der das Polarluftschiff gebaut werden soll. Das Unternehmen dient nicht nur dem reinwissenschaftlichen Zweck, es soll auch ein neuer entscheidender Beweis der Leistungsfähigkeit deutscher Technik sein. Es ließe sich doch kaum ein einfacherer Weg zur Aufbringung der notwendigen Summe denken als die Herausgabe von Flugpostkarten oder Marken des gewöhnlichen Postverkehrs, die einen geringen Aufschlag für die Zeppelinspende ergeben müßten. Das Bild könnte der

Kopf des Grafen Zeppelin oder ein Zeppelintreuzer sein. Fünf und zehn Pfennig Aufschlag für die kleineren und die höheren Werte würden es jedem Markenjammern ermöglichen, sich diese Seltenheit zu kaufen und auch im einfachen postalischen Verkehr würde eine solche Marke gewiß gebraucht werden.

(Gefährlichkeit und Gesundheit.) Die Fenster auf! solange die Witterung es irgend noch erlaubt. Lieber sich wärmer anziehen und die Fenster auflassen, als sich schon jetzt absperrern von der belebenden Außenluft und sich einsperren in die dunstige Heizluft. Milde, sonnige Herbsttage bilden noch die letzte hygienische Gnadenfrist des Jahres zur Abhärtung des Körpers gegen die Unbilden des Winters; daher muß man sie recht aus mit Wandern im Freien, kräftigenden Ausbädern und kalten Waschungen. Jeden Tag bei jedem Wetter im Freien sich bewegen, sonst wird man bald wettersonnen und tuberkulös. Empfindliche Personen sollen im Nebel oder Wind nur durch die Nase atmen und nicht sprechen. — Radfahrer oder Wanderer dürfen beim Rasten sich nicht mehr im Wirtschaftsgarten niederlegen, sondern müssen in die schützende Wirtsstube gehen. — Bei kühler, nebliger Witterung sich nicht mit dünnen Sommerkleidern brüsten, sondern warme Unterkleidung anlegen; sie ist zweckmäßiger als dicke, die Atmung beschwerende Oberkleidung. — Bei Regenwetter greife man zum Schirme, aber nicht gleich zum Lieberzieher. Nach jedem Ausgang sofort Schuhe und Strümpfe wechseln. — Täglich frisches ungekochtes Obst essen! Es bildet nicht nur ein labendes Genussmittel, sondern ist auch ein wünschenswertes Naturheilmittel bei Verstopfung, Fettleibigkeit, Hautausschlägen und dergleichen.

Gegen die Verunstaltung der Straßen und Plätze in der Stadt Kamen wendet sich ein Ortsstatut vom 27. Juli 1922. Die Polizei-Verwaltung nimmt Veranlassung, im Angelegenheit dieser Nummer auf dieses Statut nochmals hinzuweisen.

Eine strafbare Kollekte hielt am Mittwoch, den 16. September, in den Vormittagsstunden eine Arbeiterschmied aus Kamen. Sie sammelte in hiesigen Geschäftsflokalen unter Vorzeigung einer vom „Erwerbslosenrat der Stadt Kamen“ unterzeichneten Liste Beträge ein, die zur Entsendung einer Deputation der Erwerbslosen Kamens nach Berlin bestimmt sein sollten. Die Frau wurde jedoch von einem Polizeibeamten angehalten. In wenigen Stunden hatte sie es auf 750 Mk. gebracht. Sie gelangte zur Anzeige. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Kollekten jeder Art vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen genehmigt werden müssen. Liegt diese Genehmigung nicht vor, so macht sich der Kollektierende Person strafbar. Vorsicht bei Geldgaben ist daher geboten.

Seit 17. Sept. (Konzert des Kirchenchors.) Am Sonntag fand im Brüggemannschen Saale ein Konzert des Kirchenchors Kammes statt. Der Chor leitete unter der trefflichen Leitung seines Dirigenten Berger Hervorragendes. Sämtliche Gesänge kamen gut zum Ausdruck.

Amtsgericht Kamen.

Handversteckung.

Bei dem Kaufmann R. Sa. aus Bremerhaven, früher in Kamen, war eines Tages der Gerichtsvollzieher eingefahren, hatte verschiedene Einrichtungsgegenstände gepfändet und mit dem ominösen Siegel versehen. Als jedoch einige Zeit später S. sein Domizil nach Bremerhaven verlegte, ließ er diese Gegenstände auch dorthin schaffen. Um seine Gläubiger zu täuschen, spiegelte er nur einen Umzug nach Wassen vor. Der vom Erscheinen bei der Hauptverhandlung entbundene Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er behauptete, es handle sich um Sachen, die teils seiner Frau und seinem Bruder gehört hätten, diese hätten auch bei der Beschlagnahme Protest erhoben. S. hat es aber jedenfalls an einer ordnungsmäßigen Benachrichtigung des Obergerichtsvollziehers fehlen lassen, auch spricht die Vortäuschung eines Umzuges lediglich bis Wassen nicht für seine Unschuld. S. wird daher zu 100 Mark Geldstrafe, evtl. für je 10 Mark ein Tag Gefängnis verurteilt. In einer weiter gegen ihn erhobenen Anklage mußte Freispruch erfolgen, da es sich in diesem Falle — Betrug — offensichtlich um S.'s Bruder R. handelt.

Verunreinigung der Straße.

Der Chauffeur R. aus Oberaden hat auf einem nicht hierfür bestimmten Platz Schutt abgeladen und soll dabei auch die Straße beschmutzt haben. Gegen eine Strafverurteilung von 6 Mark erhebt er Einspruch, den er jedoch im Laufe der Einspruchsverhandlung wieder zurücknimmt. Bei dieser Gelegenheit brachte der Angeklagte zur Sprache, daß in Oberaden ein eigenartiger Schuttabladepflicht bestehe. Vielfach bringt diese Verhandlung die Pläne hierüber in Rollen.

Ueberrückung des Preßgesetzes.

Die Vergleute R. und St. aus Kamen hatten im Juli d. J. vor der Zeche Monopol Flugblätter der anarchistischen Ortsgruppe Kamen verteilt, in denen gegen die sogenannten Arbeiter-Schützenfeste Stellung genommen wurde. Diese Flugblätter waren ihnen durch den Vergleuten R. aus Kamen ausgehändigt worden, der ihnen auch eine kleine Entschädigung hierfür gewährte. Die Schriften unterlagen der Pflicht der Genehmigung durch die Polizeiverwaltung. Diese wurde jedoch nicht eingeholt. Nun standen J. wegen Anstiftung, R. und St. wegen einer Ueberrückung des Preßgesetzes vor Gericht. J. versuchte sich mit dem § 118 der Reichsverfassung, später auch mit dem § 178 zu verteidigen. Nach § 118 stehe jedem freie Meinungsäußerung zu. Diese Auffassung widerlegte der Richter durch den wahren Wortlaut des Paragraphen, der diese freie Meinungsäußerung ausdrücklich „in den Rahmen der allgemein gültigen Gesetze“ zwingt, zu denen eben auch das Preßgesetz zählt. Auch ein Versuch, den § 178 als Bombe anzuführen, mißlingt J. In diesem Paragraphen heißt es nämlich, daß alle der Reichsverfassung entgegen-

stehenden Gesetze aufgehoben seien. Nun will J. auch das Preßgesetz als dem § 118 entgegenstehend aufgehoben wissen. Dieser Auffassung sieht klar und deutlich der genaue Wortlaut dieses Paragraphen entgegen. Die beiden Zetelverteiler waren von J. verurteilt worden, daß keinerlei Bedenken bestünden, und hatten die Verteilung nur im Gefühle ihrer Straflosigkeit vorgenommen. Das Gericht erkennt gegen die beiden Verteiler auf je 10 Mark, gegen J. als Anstifter auf 50 Mark Geldstrafe, auf die in einem vorher ergangenen Strafbefehl bereits gegen alle drei Beschuldigten erkannt worden war. J. will gegen die Entscheidung abermals Berufung einlegen.

Schwierige Fortgrenzen.

Die Vergleute R. und St. aus Oberaden waren beschuldigt, aus dem Forst „Hansdahl“ eine Eiche entwendet zu haben. Sie legten jedoch gegen einen Strafbefehl über 6 Mark Einspruch ein. Sie hatten seinerzeit das Recht, eine Eiche in dem angrenzenden H. H. Waldstück zu schlagen. Beim Ausfahren wurden sie von dem Wächter des Hansdahlforstes angehalten, der den Spuren folgte und feststellte, daß die Eiche aus dem falschen Grund geschlagen wurde. Zur Feststellung des Sachbestandes soll ein weiterer Zeuge geladen und die in Betracht kommenden Stümpfe in beiden Waldstücken noch einmal nachgemessen werden. Als dahin wird die Verhandlung vertagt.

Eine neu bedeckte Straße befahren

hatte der Gemütskranke R. aus Dortmund. Da die Straße dadurch beschädigt wurde, ging ihm auf Grund einer Oberpräsidialverordnung ein Strafbefehl über 10 Mk. zu. Gegen diesen legte R. Einspruch ein, da er von der ganzen Sache nichts wissen wollte. Nachdem er jedoch zur Einspruchsverhandlung nicht erschien, wurde sein Einspruch verworfen.

Unbefugter Waffenbesitz und Wildern.

Der Bergmann S. aus Oberaden wurde am 2. August, abends gegen 8 Uhr, von einem Oberlandjäger in einem Waldstück mit einer auseinandergelegten Vogelflinte betroffen. Der Oberlandjäger hatte kurz zuvor zwei Personen im Walde gesehen, die ihm verdächtig erschienen, jedoch seinem Gesichtskreis entwichen. S. will mit der Flinte zu seiner Schwester gewollt haben, um dort in die Finte eine Schraube einzufahren. Patronen usw. wurden bei ihm nicht gefunden. Er wurde nur wegen unbefugten Waffenbesitzes, da er keinen Waffenschein besaß, zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt, während er im übrigen freigesprochen wurde. Es darf bei dieser Gelegenheit festgestellt werden, daß schon das bloße Begehen eines Waldes mit Wildbestand mit einer schußfertigen Waffe zum Tatbestand des Wilderns gehört. Einer Verurteilung deswegen entging der Angeklagte nur dadurch, weil er die Waffe in auseinandergelegtem und nicht schußfähigem Zustande bei sich trug.

Das Wohnungsmängelgesetz

führte den Vergmann und Hausbesitzer R. aus Oberaden vor Gericht. Er hat es unterlassen, eine Wohnung, die vorher von Mietern bewohnt war, gesondert dem Amt Unna-Kamen anzuzeigen. Auf Grund eines im Jahre 1922 mit dem als Zeuge geladenen Amtmann Behnhaus vom Amt Unna-Kamen gepflogenen Gesprächs konnte R. jedoch im guten Glauben sein, daß ihm diese Wohnung zur freien Verfügung übergeben worden sei, so daß Freispruch erfolgen mußte.

##

Dortmunder Rundschau.

Der „Bund der technischen Angestellten und Beamten“ der dem „Allgemeinen freien Angestelltenbund“ und dem „Allgemeinen Deutschen Beamtenbund“ angeschlossen ist, hält Sonntag, den 20. September d. Js. im historischen Saale des alten Rathauses zu Dortmund seinen 6. ordentlichen Gantag des Bundes Rheinland-Westfalen ab. Die Beratungen werden sich neben innerorganisatorischen Angelegenheiten vorwiegend mit zeitgemäßen Fragen der Gewerkschafts- und Wirtschaftspolitik befassen. Ingenieur Schindler, Berlin, referiert über das Thema „Heimdes des sozialen und wirtschaftlichen Aufstieges der Technikerschaft.“ Ingenieur Gramann, Essen, behandelt in seinem Geschäftsbericht u. a. „Die Wirtschaftslage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.“ Die Tagung dürfte für die gewerkschaftliche Einheitsbewegung der Techniker im Angestellten- und Beamtenverhältnis von größter Bedeutung sein.

Der Gan West des Bundes der Polizeibeamten hielt seine vierte Tagung im Dortmunder Gewerbeverein in ab. Regierungsrat Jech-Verlin gab ein längeres Referat über die berechtigten Forderungen der Verwaltungspolizeibeamten. Deren Wirksamkeit spiele sich nicht in der Öffentlichkeit ab, wie das der Exekutivbeamten, aber es sei ungerecht, sie deshalb zu benachteiligen, wie es geschehe. Es wurde folgende Entschließung angenommen: „Da die Verwaltungspolizei, ebenso wie Schutz- und Kriminalpolizei, in ihrer Verantwortung, Dienstschwierigkeit und Stellung zur Staatsgewalt unvergleichbar mit anderen Staatsverwaltungen ist, und mit der Schutz- und Kriminalpolizei nur als Einheit betrachtet werden kann, ist auch eine Gleichstellung sämtlicher Polizeibeamten in wirtschaftlicher Beziehung dringend geboten. Die Notwendigkeit der letzten Gehaltserhöhung der Schupo, und der Staatsverbesserung der Kriminalpolizei erkennen wir voll an, doch bleibt eine Angleichung der Bezüge der Verwaltungspolizeibeamten aus obigen Gründen und in anbrucht des Umstandes, daß Gefahrenmomente, Alarm und Dienstbereitschaft eine erhebliche Erschwerung der Dienstgeschäfte bedingen, eine unbedingte Notwendigkeit. Wir erwarten von der Staatsregierung und den Volksvertretern, daß sie sich der Einsicht unserer berechtigten Wünsche auf wirtschaftliche Gleichstellung mit den Exekutivbeamten nicht verschließen und sich nunmehr tatkräftig bei der bevorstehenden Regelung der Polizeibeamtenordnung verwirklichen.“

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Brünninghausen, 16. Sept. (Gefährliche einer Falschmünzerbande.) In vergangener Nacht wurde von einer Oberlandjäger-Patrouille eine Falschmünzerbande festgenommen. Nach Feststellung der Personlichkeiten erfolgte die Befreiung nach Dortmund, um weitere Feststellungen treffen zu können. Es handelt sich nämlich um falsche Zwei-Mark-Stücke, die überall bei kleinen Einkäufen zur Ausgabe gelangt sind, um den Rest in echtem Gelde zurückzubekommen.

Güsten, 16. Sept. (Flegelhafte Burischen.) In Begleitung ihres Bräutigams wurde beim Nachhauseweg von der Kirme eine junge Dame von rohen Burischen von 15—17 Jahren mit Flegelhäuten beworfen, so daß sie bewußtlos darniederlag. Die Täter entkamen unerkannt. Der Überfall geschah auf dem offenen Marktplatz, ein Zeichen größter Ungeheuerlichkeit.

Buer, 16. Sept. (Nachtschrecke.) Als der Händler D. mit seinem Nachwagen die Bismarckstraße in Buer-Erle hinunterfuhr, wurde ihm von zwei Insassen eines unbekannten Wagens mit den Worten: „Wir haben ein Strafmandat bekommen, Ihr sollt auch eins haben.“ die brennende Laterne entzwei geschlagen. Der Angegriffene verabschiedete den beiden eine gehörige Tracht Prügel. Als Rache dafür stahlte sie ihm eine Regenjacke und Regenmantel vom Wagen und fuhr davon. Als D. den Verlust bemerkte, nahm er die Verfolgung auf, holte die Diebe in der Nähe von Schloß Buer ein und holte sich sein Eigentum wieder zurück.

Gork, 16. Sept. („Freunde!“) Vor einigen Wochen verliebte sich eine 23jährige Gorker Maid in einen jungen Burischen aus Buer. Das wäre nun weiter nichts Besonderes, denn warum sollte nicht eine Gorker Maid einen Burischen lieben und warum sollte umgekehrt nicht ein Bueraner eine Gorkerin lieben? — Die Pointe brachte erst ein „Freund“ des Kavalliers. Mit seinem Wissen hatte der Kavallier seine Dulcinea an die berühmte Gorker Gorker Kathaus bestellt, wo denn die Jungfrau auch wartete. Kurz vor dem „Hiden Moment“ erschien aber der — Freund des Verehrers und schlängelte sich an die begehrte Maid heran. Er versuchte, die „Kleine“ zur Mitfahrt in einen Nachbarnort zu bewegen. Als sie aber widerstand, entriß ihr der gewalttätige Don Juan kurzerhand eine Reisesack, die sie auf dem Arme trug. — Als „Erfolg“ seiner Bemühungen winkt dem allzu Stürmischen aber nicht etwa „süße Liebe“, sondern — ein Strafmandat. Auch soll der Verehrer über die Handlungsweise seines Freundes keine ungetrübte Freude gehabt haben.

Essen, 16. Sept. (Erinnerungen an die Franzosenzeit.) Wie in anderen Städten, so haben die Franzosen auch hier in den Gebäuden, die von ihnen besetzt waren, furchtbare Spuren hinterlassen. Am frühesten sind die Verheerungen in dem Gebäude des Polizeipräsidenten. Seit fünf Wochen dauern die Ausbesserungsarbeiten in dem Polizeipräsidenten bereits an, das nach dem Abzug der Besatzungstruppen eine Stätte wilder Verwüstung bildet. Schlimm sah es auch in den Räumen des Landgerichtsgebäudes aus, in denen sich die französischen Gerichtsbehörden niedergelassen hatten. Fast die ganze Vorderfront im ersten Stockwerk war von dem Kriegsgeschütz, dem Militärpolizeigericht und den dazugehörigen Sekretariatsgebäuden belegt worden. Die Räume boten bei der Rückgabe an die deutsche Behörde ein Bild der Verwüstung. Die Stühle lagen zertrümmert am Boden. Von den Tischen waren die Beine abgerissen, so daß die Tischplatten auf den zerbrochenen Beinen lagen. An den Schränken zeigten sich die Spuren gewalttätiger Zerschlagung. In dem Zimmer des Landgerichtspräsidenten war das Ledersofa zertrümmert und zerhackt, so daß die Beine von dem Sofa heruntergingen.

Nettewig, 16. Sept. Durch ein drittes Anschlag wurde hier am Sonntag ein Todesopfer gefordert. Beim Motorab-Mennen Kalkum-Kalkum wert-Vintorf-Krummenweg-Matingen-Kalkum, stürzte zwischen Krummenweg und Matingen eine Dame aus dem Seitenwege eines Motorabes. Das Motorab überschlug sich, die Dame blieb sofort tot und der Fahrer erlitt leichtere Verletzungen.

Barmen, 16. Sept. (Schwere Rauchvergiftungen.) Im Mannufakturwarengeschäft Meyer am Alten Markt brach Großfeuer aus, das bedeutenden Schaden anrichtete. Durch die starke Rauchentwicklung erlitten der Hausmeister der Firma und zwei Feuerwehrlente Rauchvergiftungen; sie konnten aber ins Leben zurückgerufen werden. — Ein weiterer Brand entstand in einem Maßgeschäft an der Cleverstraße. Auch hierbei erlitten ein Angestellter und zwei Feuerwehrlente schwere Rauchvergiftungen.

Düren, 16. Sept. (Ueberfall „Gefahren“ für die arme Befahrung.) Gemäß Anordnung des komm. Generals des 33. A.-K. muß die Wirtschaft zum Ratskeller vom 1. bis 15. Sept. geschlossen bleiben, weil ein Komiker, der in der Annahmeweche in dem Lokale auftrat, durch ein Lied die Befahrung beleidigt haben soll. Die Lokalinhaberin hat von dem fraglichen Liede erst durch die Anzeige bei der Befahrung Kenntnis erhalten. Sie hatte vorher den Komiker ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sie in ihrem Lokale keinerlei Vorträge dulde, die irgendwie bei der Befahrung Anstoß erregen könnten.

Mr. 2.
Zweites
Parlament
Der Preu
Septemb
nachdem berei
Wiederholu
überblick der
schen Arbeit
tag wohl auf
Se r b t a g
die noch offen
und Meinungs
lamentarisch
Bereits
Sitzung fleht
schafftes über
hiesigen K
der preisfide
ter f u r u n a
schlossen. Dar
den noch zu
beratungen der
parlamentarisch
ausdrück des
preussische Fin
rechts angelind
betragt vor
dung mit der
des die Zu
Reihe von
te w u n f i g
Staat d e n
sindern Fin
Diese Beamte
frage, wie d
frage allein si
einanderverge
lassen. Es en
klärung des p
Abrechnung d
Markt an die
gemischten G
Neben d
Schulfrag
Landtag bei
legung die
müssen. Aus
mit dem eben
sollig ungekl
Wir sehe
berücksichtl
Arbeitsgebiet
nicht an er
mangelte, gam
sel des mode
da u n f i
lamentarisch
Fragen die
nicht über
Mehrheit der
parlamentar
Deutschland
frage der
ist und bleib
netes, parla
vorliegenden
tages.
Derr S
minister, hat
lösung des
sprechen. De
hierpräsident
hiesigen Land
der parlam
gen Preußen
den kaum,
er jetzt auf
schen Aufga
lest erfüllen
wären zu ed
in Preußen
den, oder n
Die
Eine Antei
Die
(Landwirt)
Die Be
Cith Com
amerikanis
Real Estate
den 12 Sept
kommen.
City Comp
Kredit-Virt
von 25 M
zu Part
Bros. auf
Prozent jäh
finfen und
um 15.
erimalig an
Mentendank
die Unföhl
im Ganzen
sodann zu
digen. —
zu m A n
Vereinigte
fung an be
werden. —
der Schuld
gegen End
Eine I
Financ
mit dem
wieder. Z
Es sei et
Stande bei
harde Mar
vorgeföhen
wirtschaftl

Parlamentsbeginn in Preußen.

Der Preussische Landtag nimmt am 22. September seine Vollsitzungen wieder auf, nachdem bereits sein Hauptausschuß über eine Woche getagt hat. Bei einem auch nur flüchtigen Überblick der zu erledigenden parlamentarischen Arbeiten wird man im Preussischen Landtag wohl auf eine recht heiße, stürmische Herbsttagung schließen müssen, wenn nicht die noch offene Frage von Landtagsauflösung und Neuwahlen die vor der Tür stehenden parlamentarischen Kämpfe wieder verschiebt.

Bereits auf der Tagesordnung der ersten Sitzung steht der Bericht des Untersuchungsausschusses über die Vorkommnisse bei der Preussischen Landespfandbriefanstalt; der preussische Bericht über die Darmstädter Untersuchung ist ebenfalls so gut wie abgeschlossen. Darüber hinaus dürfte es aber bei dem noch zu erledigenden Rest der Haushaltsberatungen durchaus nicht ohne recht erhebliche parlamentarische Kämpfe abgehen. Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages hat der preussische Finanzminister Dr. Hüpler-Mischow bereits angekündigt, daß der preussische Fehlbetrag von 221 Millionen in Verbindung mit der finanziellen Notlage des Reiches die zur Rückstellung einer ganzen Reihe von Beamten- und Angestelltenwünschen bedinge, deren Erfüllung sich Staat und Reich bei nur einer halbwegs gesunden Finanzlage nicht verschließen würde. Diese Beamtenfragen, sowohl die Versorgungsfrage, wie die noch heißere Personalabbauforderung allein sind geeignet, die stürmischsten Auseinandersetzungen im Preussischen Landtag zu verursachen. Schon im Hauptausschuß wurde die Erklärung des preussischen Finanzministers von der Ablehnung der einmaligen Beihilfe von 100 Mark an die Beamten durch das Reich mit recht gemäßigten Gefühlen aufgenommen.

Neben den Beamtenfragen sind es die Schulfragen, die besonders im Preussischen Landtag bei seiner augenblicklichen Zusammensetzung die erbittertesten Redekämpfe auslösen. Auch die Frage der Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Königshaus ist noch völlig ungeklärt.

Wir sehen also bei nur einem flüchtigen, oberflächlichen Überblick über das notwendige Arbeitsgebiet des Landtages, daß es wahrlich nicht an ersteminst innerpolitischen Bindstoff mangelt, ganz außer Ansatz gelassen die Geistes der modernen Parlamentarismus, die Reaktion. Die größte Schwierigkeit der parlamentarischen Arbeiten im Landtag dürfte aber der bekannte Umstand sein, daß in allen ersten Fragen die gegenwärtige preussische Regierung nicht über die einmündigen parlamentarischen Mehrheit verfügt, die sie nun einmal nach dem parlamentarischen Aufzug der Dinge im neuen Deutschland benötigt. Die immer noch offene Frage der Regierungsbildung in Preußen ist und bleibt die Kardinalfrage für ein geordnetes, parlamentarisches Arbeiten in der bevorstehenden Herbstsitzung des Preussischen Landtages.

Herr Severing, der preussische Innenminister, hat sich kürzlich ganz offen für Auflösung des Landtages und Neuwahlen ausgesprochen. Herr Braun, der preussische Ministerpräsident, ist im Hauptausschuß des Preussischen Landtages mehr auf eine Erweiterung der parlamentarischen Basis der gegenwärtigen Preussenregierung eingegangen. Wir glauben kaum, daß der Preussische Landtag, wie er jetzt zusammengesetzt ist, die parlamentarischen Aufgaben wird erfüllen können, die er jetzt erfüllen muß; schon die ersten Sitzungswochen werden ja den Beweis erbringen, ob uns in Preußen Neuwahlen erspart bleiben werden, oder nicht.

Die Rentenbankanleihe.

Eine Anleihe bei Amerika für landwirtschaftliche Realkredite.

Die deutsche Rentenbank-Kredit-Anstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) teilt mit:

Die Verhandlungen mit der National City Company in New York wegen einer amerikanischen Anleihe für landwirtschaftliche Realkredite in Deutschland sind am Sonnabend, den 12. September, abends zu einem Abschluß gekommen. Danach übernimmt die National City Company von der deutschen Rentenbank-Kredit-Anstalt Schuldverschreibungen in Höhe von 25 Millionen Dollar, rückzahlbar zu Paris zu einem Jahreszinsfuß von 7 Proz. auf 25 Jahre bei einer Tilgung 1½ Prozent jährlich zuzüglich erwarteter Zinsen. Zinsen und Amortisation werden am 15. März und am 15. September eines jeden Jahres fällig, erstmalig am 15. März 1926. — Der deutschen Rentenbank-Kredit-Anstalt steht das Recht zu, die Anleihe auch zu früheren Rückzahlungen im Ganzen oder in Teilbeträgen, ebenfalls zu Paris, erstmalig zum 15. September 1925, sodann zu jedem späteren Fälligkeitstermin zu kündigen. — Die Anleihe soll in diesen Tagen zu einem Kurse von 93 Prozent in den Vereinigten Staaten aufgelegt und ihre Zulassung an der New Yorker Stock Exchange beantragt werden. — Die Auszahlung des Gegenwerts der Schuldverschreibungen zu 88 Prozent soll gegen Ende dieses Monats erfolgen.

Eine Londoner Unterredung mit Dr. Schacht.

Financial Times gibt eine Unterredung mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wieder. Danach erklärte Dr. Schacht u. a.: Es sei eine Streitfrage, ob Deutschland im Stande sein werde, von 1928 ab 2½ Milliarde Mark zu zahlen, wie dies im Dawesplan vorgesehen sei. Nach seiner Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse sei er überzeugt,

daß Deutschland hierzu im Stande sein werde, wenn die im Dawesplan selbst angegebenen Voraussetzungen, wozu besonders

das Unterbleiben politischer Störungen gehöre, erfüllt würden. Inzwischen aber seien die Militären häufig nahe daran gewesen, ihren eigenen Plan zu sabotieren.

Die Verlängerung der Ruhrbesetzung und die Nichträumung der Kölner Zone an dem im Versailler Vertrag bezeichneten Datum seien zwei Fälle, in denen die Politik während in das deutsche Wirtschaftsleben eingegriffen habe. Es sei bezeichnend, daß im besetzten Gebiet, besonders in der Pfalz, der Prozentfuß der Arbeitslosen der größte in ganz Deutschland sei. Was die Lösung des Transferproblems betreffe, so sei Voraussetzung, daß Deutschlands Handelsbilanz aktiv werde, denn nur aus dem Ueberauschuß der Ausfuhr über die Einfuhr könnten Reparationszahlungen weiterhin erfolgen. In diesem Zusammenhang sollten die britischen Kapitalisten nicht vergessen, daß die Steigerung der deutschen Ausfuhr gleichzeitig die Steigerung der deutschen Kaufkraft bedeute und daß mit letzterer die Nachfrage nach britischen Waren in Deutschland zunehmen werde.

Zum Schluß trat Dr. Schacht für eine engere Zusammenarbeit zwischen dem britischen und dem deutschen Kapital ein.

Der Anleihe-Umtausch.

Die Durchführungsbefimmungen des Gesetzes.

Eine soeben erschienene Verordnung des Reichsfinanzministers regelt die Durchführung der Umtauschung deutscher öffentlicher Anleihen. Vom 5. Oktober bis zum 28. Februar läuft die Frist, die für den Umtausch der alten Reichs- und Staatsanleihen vorgesehen ist. Im einzelnen ist aus der 59 Paragraphen enthaltenden Verordnung folgendes Wesentliche hervorzuheben:

Der Umtausch.

Wer seine Anleihen in Umtauschschuld des Reiches umwandeln will, muß seinen Besitz in der obengenannten Frist vom 5. Oktober 1925 bis zum 28. Februar 1926 bei den besonders hierzu bestimmten Vermittlungsstellen anmelden. Diese Anmeldung kann erfolgen

bei jeder öffentlichen Kreditanstalt, jeder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkasse, den meisten Kreditgenossenschaften und jedem privaten Bankgeschäft, dessen Inhaber im Handelsregister eingetragen ist. Stille, die im Depot der Reichsbank lagerten, können auch bei der Reichsbank angemeldet werden.

Mit der Anmeldung sind die umzutauschenden Wertpapiere einzureichen. Beantragt man als Altbesitzer ein Auslösungsrecht, so ist ein Verzeichnis der eingereichten Stücke beizufügen. Die Vermittlungsstellen haben keine Gewähr für ihre Tätigkeit zu beanspruchen.

Wer Vorzugsrente beantragt, darf seine Anleihe nicht in Umtauschschuld umtauschen. Bei Anleihebesitzern, die im Schuldbuch des Reiches oder der Länder eingetragen sind, wird der Umtausch in Umtauschschuld von Amts wegen vollzogen.

Das Auslösungsrecht.

Auf die Erlangung des Auslösungsrechtes hat derjenige Anspruch, der seine Anleihen bereits vor dem 1. Juli 1920 erworben und sie seitdem nicht wieder veräußert hat. Er muß den Nachweis des Altbesitzes führen, und zwar

am besten durch die Nummernverzeichnisse bei Zeichnung oder Kauf der Anleihe oder durch den mit der Bank geführten Briefwechsel, Depotauszüge, Schulnoten usw. Banken und Bankiers sind zu schriftlicher gebührenfreier Auskunft verpflichtet, nur bei außergewöhnlicher Mäheleistung können Gebühren erhoben werden.

Für die Prüfung des Auslösungsrechtes sind besondere Behörden eingesetzt, die das Recht zur Eidesabnahme haben. Gegen den Beschluß dieser Behörden kann innerhalb drei Wochen Beschwerde eingelegt werden. Der Kreis der Altbesitzer hat infolgedessen eine Erweiterung erfahren, als bei Kauf von Altbesitzanleihen nach dem 1. Juli 1920 gegen andere Anleihen auch der neu erworbene Besitz als Altbesitz gelten soll.

Die Vorzugsrente.

Berechtigt zur Vorzugsrente ist derjenige Altbesitzer, der nachweist, daß sein jährliches Einkommen 800 Mark nicht übersteigt. Der Antrag muß bei der für den Bezirk zuständigen Behörde gestellt werden. Die Behörde prüft den Antrag und legt ihn einem Ausschuß vor, in dem auch das Verwaltungsverfahren vertreten ist. Auch hier ist eine Beschwerde bei der Reichsschuldenverwaltung möglich.

Das erste Ebert-Denkmal.

Einweihung durch den Reichstagspräsidenten Löbe.

Im Saarbrücker Stadtwald wurde das erste Denkmal für den verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert durch den Reichstagspräsidenten Löbe enthüllt. Das Denkmal, ein schlichter, etwa drei Meter hoher Stein mit einer Inschrift, ist von den Sozialisten des Ortes Herrensohr bei Saarbrücken aus eigenen Mitteln und mit eigener Arbeit errichtet worden.

An der Veranstaltung beteiligten sich schätzungsweise etwa 25 000 Personen aus dem Saargebiet. Neben der sozialdemokratischen Partei des gesamten Saargebietes waren auch Zentrum und Demokraten offiziell an der Feier beteiligt.

Der sozialdemokratische Parteitag in Heidelberg wurde ebenfalls mit

einer Ebert-Ehrung begonnen. Frau Ebert wohnte auf Einladung des sozialdemokratischen Parteivorstandes dieser Ehrung teil. Parteivorstand und zahlreiche Delegierte legten am Grabe Eberts auf dem Vergfriedhof in Heidelberg einen großen Kranz mit roter Schleife nieder. Der Ebert besonders befreundete sozialistische Abgeordnete Mollenhuth hielt die Gedächtnisrede. Auf dem Parteitag selbst fällt das Fehlen der Ausländer mit Ausnahme von Österreich und Dänemark auf.

Verband der Aerzte Deutschlands.

In Leipzig

fand die Hauptversammlung des Verbandes der Aerzte Deutschlands statt. Sie beschäftigte sich mit wirtschaftlichen Fragen. Einen breiten Raum nahm die Erörterung der

Ärztlichen Honorierung

ein. Nach einer ausgedehnten Debatte wurde folgende Entschliessung angenommen:

Die Hauptversammlung des Verbandes der Aerzte Deutschlands hat mit Entschliessung von dem abtretenden Vorsitz des Ministeriums für Volkswohlfahrt Kenntnis genommen, daß die endliche Aufhebung der den Aerzten vor 14 Monaten gewaltsam aufgezwungenen Herabsetzung der Gebührenordnung um 20 Prozent unter die Friedenssätze auch weiterhin zu verhindern sucht. Der Verband hält die Bezugnahme auf die Preisentlastung der Regierung angesichts der Tatsache, daß die Gebührenordnung in dieser ganzen Zeit auf ihrem tiefen Stand erhalten und von der auf allen Wirtschaftsgebieten eingetretenen Teuerung völlig unberührt geblieben ist, für unlogisch und steht in ihr ein offenkundiges Unrecht, das zu einer immer fähigeren und unerträglicher werdenden Notlage des Standes führt. Die Vertreter von über 38 000 deutschen Aerzten verlangen mit Nachdruck die möglichst schnelle Einberufung eines Ausschusses nach § 13 der Preussischen Gebührenordnung oder einer Versammlung der Spitzenverbände der Aerzte und Krankheitsversicherungsträger und beauftragt den Vorstand des Verbandes, den Antrag dem Ministerium unter Hinweis auf die dauernde Entwertung eines einzelnen Standes gegenüber der Gesamtheit des Volkes erneut zugehen zu lassen.

Die weiterhin erörterte Frage der Errichtung von Mittelstandskassen fand keine Klärung. Das Streben des Mittelstandes nach selbstständigen Versicherungseinrichtungen wurde teilweise anerkannt, teilweise bestritten. Angenommen wurde ein Antrag, wonach der Vorstand das Problem der Versicherungssachen für die Privatpraxis gründlich erörtern soll.

Handelsvertragsverhandlungen.

Mit Polen, mit Island, mit Kanada.

Für Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in Berlin ist die polnische Delegation von Warschau nach Berlin abgereist. Die Verhandlungen sollen in Berlin bekanntlich am 15. September beginnen. Die deutsche Regierung hat der Regierung des Reiches ein freies Entschloßenes Entwurf eines Handelsvertrages, ähnlich dem, wie er mit England abgeschlossen wurde, unterbreitet. Man erwartet die Antwort Islands in Kürze. Auch die kanadische Regierung beabsichtigt ihre Handelsbeziehungen zu Deutschland durch einen besonderen Handelsvertrag außerhalb des zwischen Deutschland und England abgeschlossenen Vertrages zu regeln.

Aus dem Reiche.

Starke Vertretung des Auslandes auf der

Danziger Hauptmesse.

Bisher liegen bereits zur Danziger Hauptmesse (vom 24. bis 27. September) zahlreiche Anmeldungen von ausländischen Ausstellerfirmen vor, so u. a. aus Polen, Rußland, Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Belgien, Frankreich, England, Türkei und Griechenland.

Vom „Heutigen Kreuz“.

Die beiden in der Angelegenheit des „Dreikönigs der Ritter vom feurigen Kreuz“ verhafteten Amerikaner Stroschek, Vater und Sohn, wurden dieser Tage in Berliner Polizeipräsidium eingekerkert. Man beschlagnahmte noch bei beiden zahlreiche Material, das auf einen regen Verkehr mit amerikanischen Gefinnungsfreunden schließen läßt. Dabei wurde festgestellt, daß die beiden Stroschek auch Geld aus Amerika bekommen haben.

Erwerbslosenfürsorge.

In der Zeit vom 16.—31. August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 210 000 auf 233 000, d. h. um rund 10 Prozent gestiegen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige von Hauptunterstützungsempfänger) ist von 266 000 auf 286 000 gestiegen.

Die Tschechoslowakei verlangt eine Hafenzone in Kofel.

Das tschechoslowakische Schiffahrtsamt in Prag hat an das deutsche Reichsverkehrsministerium das Verlangen gestellt, der Tschechoslowakei am Eingang des Oderhafens in Kofel, an dem Punkt, wo die Oder schiffbar wird, einen Anlageplatz zur Verfürgung zu stellen. Das Verlangen wird damit begründet, daß die Oder erst jenseits der tschechoslowakischen Grenze schiffbar wird, so daß die Tschechoslowakei an dem Oberlauf der Oder einen Umschlagplatz brauche.

Auslands-Nachrichten.

Polnisches Intrigenpiel bei den Opanten-ausweisungen.

Polen greift, um den schlechten Eindruck, den der zwangsweise Abzug deutscher Opanten in Polen überall hervorruft, abzuwehren, zu recht eigenartigen Mitteln. Opanten, die sich noch in Polen befinden, werden unter Androhung sofortigen polizeilichen Abschlusses von den betreffenden Kommunalen aufgefordert, eine Erklärung zu unterschreiben, daß sie Polen „freiwillig“ binnen einer gewissen Zeit verlassen werden. Diese Erklärung, die zweifellos erzwungen ist, wird vielfach nicht nur von den Opanten, die Vertragsmäßig am 1. August hätten abwandern müssen, sondern auch von denjenigen gefordert, denen auf Grund des Wiener Vertrages oder sonstiger Vereinbarungen zwischen der deutschen und polnischen Regierung oder auch spezieller Genehmigung der polnischen Behörden ein späterer Abwanderungs-Termin rechtlich zusteht.

Amerika als Weltgläubiger.

Wie das amerikanische Schatzamt mitteilt, betragen die Schulden von 20 Staaten an Amerika 1 208 765 263 Dollars, von denen ungefähr 613 Millionen fundiert sind. Nach vorläufigem Bericht des Kongresses im November hofft man, die Verhandlungen mit Frankreich und Italien abzuschließen zu haben, so daß die Schuldenregelung mit diesen beiden Staaten und mit Belgien dem Kongress zur Ratifizierung vorgelegt werden kann.

Das Urwaldgebiet des Böhmer Waldes vor der Abholzung.

Das bisher als Naturdenkmal erklärte Urwaldgebiet des Böhmer Waldes in Kuba soll, wie man in Prag besprochen hat, aufgehoben, und der Urwald, dessen Erhaltung damals vom Fürsten Schwarzenberg für alle Zeiten ausgesprochen war, wird niedergehauen werden.

Aus aller Welt.

— Die dem Leben entzichen. Es vergeht in der Reichshauptstadt kaum ein Tag, da nicht eine größere Reihe neuer Selbstmordfälle zu verzeichnen sind. So haben sich an einem der letzten Tage vier Personen wegen Stillschließung, drei Personen wegen Streitigkeiten in der Familie, weitere drei Personen wegen unglücklicher Liebe sowie zwei Personen wegen Geschäfts- und finanzieller Sorgen, das Leben genommen.

— Der Brandschrecken, der seit Wochen die Berliner Bevölkerung in unangenehmer Aufregung hält, ruft noch immer — Schlag auf Schlag — neue Beunruhigung hervor. Es sind bereits abermals drei Dachstuhlbrände zu verzeichnen, diesmal im Osten der Stadt und in Wilmersdorf. Bei dem Brand im Osten handelte es sich um ein mit Spiritus überfülltes Bett. Einige verdächtige Personen wurden verhaftet. Die Ermittlungen bei den seitigen Bränden gestalteten sich namentlich deshalb sehr schwierig, da das Feuer bereits große Ausdehnung hatte, als mit der Feuerwehr die ersten Kriminalbeamten an Ort und Stelle anlangten.

— Handgranatenunfall in Döberitz. Beim Handgranatenwerfen einer Reichsmehrtruppenkompanie auf dem Truppenübungsplatz Döberitz explodierte eine Handgranate in der Hand eines Soldaten. Es wurde ihm die Hand abgerissen; acht weitere Soldaten erlitten leichtere Verletzungen.

— Im Walde verirrt. Im August vermisst von einer Weide im Kreise Neuhäppin 37 Stück Jungvieh. Die Ortspolizei verständigte auch die Berliner Kriminalpolizei. Es wurden verschiedene Spuren verfolgt, aber ohne Ergebnis. Da erhielten die Beamten Kenntnis von einem großen Viehtransport, der mit zwei Kraftwagen bewerkstelligt worden war und durch eine Driftschiff um Berlin geführt hatte. Um sicher zu gehen, fragten die Beamten bei der Ortspolizei noch einmal an, um sich genau nach den Kennzeichen der Tiere, insbesondere auch nach den Nummern der Ohrmarken, zu erkundigen. Da erhielten sie zu ihrer nicht geringen Überraschung die Antwort, daß alles vermeintlich gestohlene Vieh sich in einem großen Walde verirrt hatte und dort bereits vor vier Tagen wiedergefunden worden war.

Sparfam sein

und doch gnußfreudig bleiben, will wohl gelernt sein. Sie bereiten sich einen schönen, aber billigen Genuß, wenn Sie nach dem neu bearbeiteten Oetker-Rezept einen

Käse-Kuchen

bäcken. Er ist vollmundig, wohlschmeckend und außerordentlich nahrhaft.

Zutaten zum Teig:	Zutaten zum Belag:
65 g Butter od. Margarine	1 Pfund Quark
1 Ei	1/2 Pfund Mehl
50 g Zucker	1/4 Pfund Zucker
150 g Weizenmehl	1/4 Liter Milch
2 Teelöffel von Dr. Oetker's Backpulver „Backin“	4 Eier, d. Weiz zu Schnee
	50 g Dr. Oetker's Gulasin
	100 g Korinthen
	1 Teelöffel voll von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Wie billig sich der Kuchen stellt, kann jede Hausfrau selbst sehr leicht berechnen.

Zubereitung: Zuerst bereitet man den Mürbeteig. Eier und Zucker werden mit einem Teil des mit dem Backin gemischten Mehles verrührt. Dann arbeitet man die kalte Butter und in Stückchen zerhackte Butter mit dem Rest des Mehles unter die Masse und fügt nötigenfalls soviel Mehl hinzu, daß sich der Teig ausrollen läßt. Mit dem fertigen Teig belegt man den Boden einer Springform. Dann wird der Quark durch ein Sieb gerieben, mit der Milch, Zucker, Vanillinzucker, Eidotter, Korinthen, Mehl und Gulasin glatt gerührt, zuletzt mit dem Eierschnee vermischt, auf den Teig gegossen und im heißen Ofen schnell gebacken.

Vorlagen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften oder, wenn vergriffen, umsonst u. postfrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Perpetuum mobile.

Von F. Schröghamer-Heimdal.

„Jetzt hab' ich's!“
Mein Klassenkammergenosse Priemeier schnellte in der Bank auf, daß die Tintengläser wackelten.
„Da, ich hab's!“

Die Klasse war erst starr. Dann bröhlte sie vor Lachen.

Noch starrer war der Geschichtsprofessor, da Priemeiers Ausruf ihm die Schlacht von Salamis in zwei Teile zerschnitt. Aber gelacht hat er nicht.

Er schob nur die Brillen bis auf die Nasenspitze vor und funkelte den armen Sünder an, daß uns allen das Lachen auf den Lippen erstarb.

„Was haben Sie, Priemeier?“

„Das Perpetuum mobile.“

„So — das Perpetuum mobile... Die Mathematik oder Physik, wie man das Zeug nennt, im Geschichtsunterricht, noch dazu während der berühmtesten Schlacht der ganzen Weltgeschichte?!... Ich werde mit dem Herrn Rektor reden... Vorläufig bleiben Sie mal eine Stunde da... Also eine Stunde Arrest... Sehen Sie sich!“

Der arme Erfinder ließ sich auf seinen Platz nieder.

„Wie ein begoffener Pudel.“ So sagt man doch?

Dann barg Priemeier das Gesicht in die Hände und — schämte sich.

Durch die Klasse lief noch ein Nachzügler.

Ich aber, dem die ungeheure Komik des Vorfalls — man denke: das Perpetuum mobile mitten in der Schlacht von Salamis! — erst jetzt zum Bewußtsein kam, plachte und prustete noch einmal laut heraus.

Der „Geschichtler“ schnitt mir das herzbe-freunde Lachen jäh entzwei; genau wie mein Vorkamrad ihm selbst die weltberühmteste Schlacht: „Schröghamer, Sie bleiben auch eine Stunde da... Und leisten dem verkommenen Subjekt, das in der Geschichtsstunde Physik treibt, Gesellschaft...“

Die Klasse wurde leer.

Das letzte schadenfrohe Gesicht schob sich zur Tür hinaus.

„Ja, ich hab's, ich hab's wirklich!“ sagte Priemeier, als wir „endlich allein“ waren.

Er breitete ein Blatt vor mir aus, auf dem zahllose Räder, Hebel, Uebertragungen und Kurbeln verzeichnet waren.

„Da ist's! Und morgen mache ich das Modell. Und übermorgen steht mein Name in den Sternen. Dann kann mir der „Geschichtler“ und das ganze Lehrerkollegium mit samt dem Rektor...“

„Den Buckel runterrutschen“, ergänzte ich verständnisvoll.

Dann erklärte er mir den Entwurf.

Ich wurde nicht recht klug daraus. Vor allem vermißte ich das Wesentliche, das, was das perpetuum ausmachte, die ewig fortlaufende Bewegung.

„Das wird sich noch finden“, meinte Priemeier. „Die Grundlage hab ich jetzt. Ja, ich hab's, ich allein...!“

Fünf Jahre später.

Im Münchener Hofbräuhaus.

Jemand klopfte mir leise auf die Schulter. Und eine bekannte Stimme sagt: „Jetzt hab' ich's, Schröghamer, aber wirklich! Sieh' mal her...“

Und Priemeier, den ich seit dem Absolutorium nicht mehr gesehen hatte, breitet ein Modell vor mir aus, das wesentlich einfacher ist als das Nädertohwabohu am Pennal.

Es ist das Modell eines Hauses, das auf einen Hebel drückt. Der Hebel steht ein Rad, dieses eine Maschine in Bewegung.

Und Priemeier erläutert: „Du hast recht gehabt damals. Das Perpetuum mobile muß ganz einfach sein. Und die Antriebskraft muß in der Natur konstant vorhanden sein. Solch eine Kraft haben wir einzig im Druck, in der Schwerkraft... Jetzt handelt es sich nur darum, den Druck auf eine Maschine zu übertragen und technisch auszunutzen, wie du am Modell siehst. Das Haus da drückt auf den Hebel, der Hebel setzt die Maschine in Gang, und da die Antriebskraft stets vorhanden ist, muß die Maschine das Perpetuum mobile sein!“

„Priemeier...“

„Na, und? Zweifelst du etwa noch?“

„Die Theorie ist ja ganz schön, aber die Praxis...“

„Die Praxis — das ist's ja eben! Bedenke doch, was ich mit dem Perpetuum mobile alles machen kann: Licht, Kraft, Holzspalten, kurz alles, was man in einem Hause braucht, erzeugt das Haus durch seine eigene Schwerkraft, beziehungsweise durch die von ihr betriebene Maschine, das Perpetuum mobile. Leuchtet dir denn das nicht ein?“

„In der Theorie wohl, aber in der Praxis ist die Sache nicht durchführbar. Du kannst doch das Haus nicht in die Luft bauen! Baust du es aber auf die Erde, dann geht die Schwerkraft ungenutzt verloren, weil du dann keinen Hebel unterziehen kannst, der die Maschine doch treiben soll...“

„Meinst du?“

„Aber natürlich. Sei doch vernünftig und laß uns von etwas anderem reden... Schau, wir haben uns so lange nicht gesehen. Fünf Jahre...“

„Ja, wenn ich mehr Zeit hätte... Ich bin eben auf der Suche nach einem Teilhaber, für meine Erfindung. Noch besser wär's, wenn ich sie ganz verkaufen könnte...“

„Und was soll das Modell kosten?“

„Zwei Millionen. Es hängen zahllose Nachtstunden daran...“

„Priemeier, ich gebe dir zwanzig Mark dafür...“

„Zwanzig Mark?...“ Seine Augen flirten starr wie weiland die des „Geschichtlers.“

Dann faßte er sich und gab mir, wie in einem ungeheuren Entschlusse, das Perpetuum mobile.

„Nur dir geb' ich's um zwanzig Mark. Weißt, ich hab' wieder einmal seit drei Tagen nichts mehr gegessen... Aber das sag' ich auch nur dir — verstehst du?“

Ich verstand und drückte Priemeier an meiner Seite nieder; „Heute bist du mein Gast, verstanden?“

Er nickte glücklich und steckte die zwanzig Mark ein, während ich das Modell des Perpetuum mobile in der Manteltasche barg.

Dann saßen wir, wie einst am Pennal, Seite an Seite, und freuten uns des Lebens, und tranken Vergessen, Vergessen des Perpetuum mobile.

Um Mitternacht, beim Auseinandergehen, mußte mir Priemeier feierlich in die Hand versprechen, nie mehr an das Perpetuum mobile zu denken.

Wieder waren fünf Jahre verflossen.

Priemeier war und blieb mir die ganze Zeit her verschollen. Nur sein Modell, das ich daheim bei alten Erinnerungsstücken aufbewahrte, gemahnte mich manchmal an ihn.

Ich war auf einer Sommerfahrt und hatte gerade längeren Aufenthalt auf einer kleinen Bahnstation, da klopfte mir wieder mal einer auf die Schulter:

„Bist du's oder bist du's nicht?“

„Freilich bin ich's! Und du — der Priemeier? Sapperlot! Bahnwortsand?“

„Wie du siehst...“

„Ich gratuliere! Und, was macht das Perpetuum mobile? Hast du Wort gehalten?“

„Und ob!... Und trotzdem — oder vielleicht gerade deshalb — hab' ich's jetzt... Aber wirklich! Das einzig wahre, unumstößliche Perpetuum mobile... Komm mit!“

Er führte mich in seinen Garten, der dem Stationsgebäude gegenüber lag.

Ein Kindchen flog hinter einer Hecke her: „Vaterli!“

Ein Weib kam lächelnd aus der Laube.

Dann saßen wir wieder beisammen, wie das letzte Mal im Hofbräuhaus.

Und während sein blühendes Weib im Hause zur Vesper rüstete, reichte er mir die Hand über den Tisch und sprach gerührt: „Ja, jetzt hab' ich's, das einzig richtige Perpetuum mobile... Was meinst du, mein Lieber?“

Ich sah ihn fragend an.

„Das erräthst du nicht, gelt? Das Leben ist's, mein Bester. Das Leben, und — die Liebe. Sieh' — meine Frau, sieh' — mein Kind... Sieh' mich selbst... Auch dich... Sieh' den Garten, die Blüten und Kräuter, den Falterflug und Schwalbenschwärme. Wer hat's gemacht?“

Wieder sah ich fragend auf.

„Es ist einfach da — schon ewig erfunden. Kein Druck, keine Schwerkraft ist vorhanden. Es geht alles von selbst — so leicht und selbstverständlich ist alles, daß es Wahnsinn wäre, noch ein anderes Perpetuum mobile zu erfinden. Es ist auch gänzlich ausgeschlossen, daß eine solche Erfindung je gelingen kann. Es ist ja alles schon da — das Leben, die Liebe... Vor uns war's, von Ewigkeit her, jetzt ist's und nach uns wird's wieder sein — perpetuum mobile...“

Wir drückten uns über den Tisch hin die Hand, diweilen ein holdes Weib den Vesperlich deckte und ein liebevolles Kind dem Gast eine Rose reichte.

Merkworte für den Straßenverkehr.

(Angeregt v. d. Verkehrsacht Westfalen-Lippe, G. V.)

1. Kraftfahrer, Fußgänger, Augen auf!
2. Die Straße gehört dem Fahrverkehr, der Bürgersteig den Fußgängern!
3. Kraftfahrer, Auspuffklappen schließen! Verbot § 17, 4.
4. Kraftfahrer, laßt die Maschinen nicht unnütz auf dem Stand laufen, nehmt Rücksicht auf eure Mitmenschen!
5. Kraftfahrer, vermeidet jedes unnütze Puppen-signal, besonders bei Nacht!
6. Kraftfahrer, Radfahrer, Fuhrwerkslenker, gebt Handzeichen beim Einbiegen in eine Straße, ganz gleich, ob rechts oder links!
7. Kraftfahrer, Radfahrer, Fuhrwerkslenker, fahrt scharf rechts! Beim Einbiegen nach rechts kurzen Bogen schlagen, nach links in weitem Bogen ausholen!
8. Kraftfahrer! Haltet an der Haltestelle der Trambahn, wenn Personen ein- und aussteigen, nehmt Rücksicht auf eure Mitmenschen!
9. Kraftfahrer, vermeidet in verkehrsreichen Straßen zu halten, haltet in Seitenstraßen, Ueber-gänge und Kreuzungen freihalten!
10. Eltern, achtet auf eure Kinder, die Straße ist kein Spielplatz!
11. Schont Wegweiser und Warnungstafeln! Zerstört sie nicht durch Steinwürfe und Stockhiebe! Beschädigungen werden gerichtlich verfolgt.
12. Fußgänger! Beim Überqueren der Straße rechts und links sehen! Dein Leben schwebt in Gefahr!
13. Kraftfahrer, Motorradfahrer! Blendet bei Dunkelheit früh genug ab! Nicht allein vor entgegenkommenden Autos, sondern auch bei Fuhrwerken und Radfahrern. Nehmt Rücksicht auf eure Mitmenschen.
14. Fuhrwerkslenker, Radfahrer! Zündet früh genug eure Laternen an! Sonst bringt ihr euch und eure Mitmenschen in Gefahr!
15. Kraftfahrer! Vor ungeführten Eisenbahn-übergängen Halt! Der Tod lauert auf der Strecke!
16. Kraftfahrer und Motorradfahrer! Fahrt in geschlossenen Ortschaften nicht über die vorgeschriebene Geschwindigkeit! An Sonntagen übt besonders Vorsicht!

Probieren.

Von M. G. Kober.

Aus dem empfehlenswerten, im Allstein-Verlag erschienenen neuen Buche von M. G. Kober „Die große Nummer“ veröffentlichen wir nachstehenden Auszug:

„Probieren“ — das ist das Zwielficht zwischen den beiden Ebenen des Lebens, des bürgerlichen und des artistischen. Da ist der Artist, der für eine Scheinwelt arbeitet, ganz allein mit ihr, ohne die Menschen, die er abends, des Erwerbs wegen, hereinlassen muß. Und da ragt doch auch schon dieser Endzweck herein: vor einem Publikum spielen.

Auch der Tod hat seine Rolle auf der Probe gespielt. Von den Charleys Landete bei der Probe der Lehrling mit einem Salto auf dem Genick und brach es sich; einer der Bonellis stürzte aus der Leiterbalance am Schwebereck, 20 Meter hoch, über das Netz weg; tot auf der Stelle. Der Unglücksfälle auf der Probe sind Legion. Wohl jede Truppe hat einen in ihrer Geschichte. Sie begräbt ihre Toten, holt einen Ersatzmann, probiert mit ihm dieselbe Nummer, arbeitet weiter, möglichst bald wieder, denn jeder Aushettag ist Gagen-ausfall. Das Leben hat hier ein anderes

Tempo wie bei uns Bürgerlichen. Es läuft nicht langsam gleichmäßig ab, es drängt sich zusammen in ein paar Situationen, Handlungen: Probe und Vorstellung. Mit jeder Probe und mit jeder Vorstellung stellt der Artist immer wieder von neuem den ganzen Zweck und Wert seines Lebens fest. Kriegt er alle seine Nerven und Kräfte in diesen Viertelstunden richtig zusammen, bringt er seine Nummer gut heraus, dann weiß er: er lebt gut in jedem Sinne. Jede Probe ist eine Vertrauensfrage an das ganze Sein des Artisten. Eine Bilanz; er konstatiert: Gewinn oder Verlust. Und er ist ungemein zähe in dem Bestreben, seinen Gewinn dauernd zu mehren, für seine Arbeit — zehn Minuten Arbeit! — herauszuholen, was nur an Lebenskräften in ihm steckt. Ein Leben in momentanen Zusammenballungen.

Durch dies Zusammenballungen ungeheurer Spannkraft und Energien gelingen dem Artisten übermenschliche Leistungen. Marie Schumann hatte im Zirkus Hengler in England das Malheur, daß sich bei der Springfahrschule die Zägel um ihren rechten Daumen wickelten und ihn ausrissen. Sie ritt am Abend dieselbe Nummer mit 9 Fingern. „Solange der Kopf drauf ist, ist es noch nicht so schlimm“, war der Wahlspruch ihres Vaters. Ernst Schumann, dieser Vater mit den gefunden

Grundsätzen, ritt in Petersburg Pferde zu, mit denen die Offiziere der Kaiserlichen Reitschule nicht fertig werden konnten. Dabei schlug ihm einer der vierbeinigen Verbrecher das Knie aus, Schumann ließ es hereinrücken: ein paar Stallete mußten sich darauf setzen. Dann arbeitete er weiter. — Hans Beeg (bester Pferde-Mit der Gegenwart) balanciert im Berlier „Wintergarten“ seinen Partner auf der sechs Meter hohen Bambusflange. Die bricht. Beeg fängt den Stürzenden glatt auf. In demselben Programm arbeitete die australische Tänzerin Maggie Dickinson. Sie wurde eines Morgens von einer Droschke überfahren und bekam vom Arzt eine Woche Bettruhe verordnet. Am Abend erholte sie, auf zwei Stöcken humpelnd, im „Wintergarten“ zog sich um, warf die Krücken weg, als ihre Musik einsetzte, und absolvierte ihre Nummer wie stets.

Die Probe als Frage an das Schicksal — das wird besonders deutlich bei Dressurnummern. Bären und Elefanten kann auch der erfahrungreichste Dompteur nicht ansehen, wie sie gelaunt sind. Mein Freund Radokky, der fünf ausgewachsene Niesenbären vorführt, weist mehr als drei Duzend Narben von Biß- und Kratzwunden auf, die ihm seine Lieblinge beigebracht haben. Plötzlich, während er sie noch

streicht, mit ihnen spielt, fallen sie über ihn her und versuchen ihn mit ihrer fürchterlichen Kraft zu zerdrücken. Das letztemal — hoffentlich wirklich das letztemal! — probierte er mit einem Tier, das er gerade von einer dreiwöchigen Lungenentzündung gesund gepflegt hatte, und dieser Patient überfiel ihn und biß ihn dreiviertel tot. — Oft habe ich vor der berühmten Elefantenherde Sarrafanis gestanden und versucht, in den sechzehn mächtigen, verwitterten, uralten Felskolossen zu lesen. Je mehr man sich in einen Elefantenschädel vertieft, desto rätselhafter wird er einem. Man kann zwischen diesen kolossalen Quaderfeldern, diesen grauen Verfeinerungen und Verkrustungen überhaupt keine klare Linie mehr herauslesen. Ich bewundere die Dompteure, die es wagen, gerade mit diesen völlig undenklichen Tieren zu arbeiten. Sarrafani kennt sie alle, sie haben ihre Namen, und er ruft sie an wie kleine Kinder. Und eines Morgens in der Probe rasen sie los, fallen über den Mann her, zertreten ihm die Rippen, daß er für tot aus der Manege getragen wird, werden nach stundenlangen Bemühungen endlich in Fesseln gezwungen und toben auch da noch gegen die Pfeiler und Wände, daß sie sich die Stoßzähne abbrechen, sich in den Ketten fast selber strangulieren.

Das Ginnien der Kartoffeln.

Das Einmieten der Kartoffeln. Wohl kein Jahr vergeht, in dem nicht große Mengen Kartoffeln verderben infolge falscher Aufbewahrung. Namentlich das Einmieten ist noch vielfach recht oberflächlich gehandhabt. Die folgende beschriebene Methode hat sich als die beste und einfachste herausgestellt. Sie ist so gut bewährt, da durch dieselbe die Knollen zu starker Erwärmung als auch vor Frost und Feuchtigkeit bewahrt bleiben. Die einzelnen Knollen sollen nicht größer als $1\frac{1}{2}$ Meter in der Breite und 1 Meter in der Höhe angelegt werden. Man kann die Miete herstellen in jeder Ebene mit dem Erdboden oder auch zwischen Spatenstiefen tief. Nachdem die Kartoffeln, das abgetrocknet, ordentlich aufgeschichtet sind, legt man die Seiten mit einer Lage trockenen Stroh oder Heu um und gibt darüber eine Erdbedeckung von ungefähr 10 Zentimeter Stärke. Nur an einem Ende des Streifens des Stroh lässt man einen schmalen Streifen für die so genannte Handgrube offen, durch die die so notwendige Ventilation unbehindert, und die Knollen

sind gegen den ersten Frost geschützt. 2

Kälte härter, verkürrt man die Größhöch-
45–50 Zentimeter. Aber auch jetzt bleibt
Stirft ohne Erdbelag. Die verkürrte Stämme
t man nun aus mit Langhalmigem, strohigen
mager, wodurch die Stämme gehalten wird, der
Stoffverderbnis aber kein Hindernis entsteht,
trauf es gerade in höchsten Grade ankommt,
mit die Kartoßfeln in der Miete sich trocken
ten. Ein Faulen und Verderben der Kartoß-
gebieht nur unter Feuchtheit.

calculations are as follows:

verwendung und können den Milken entgegen-
gesetzt werden. Vor der Verfütterung werden die
Schweinegänsen eingeweicht oder mit den Milken aus-
gegeben. Sie sind leicht verdaulich
und werden von den Schweinen auch gern ge-
fressen. Der Nährwert ist gleich dem des
Kartoffelgriebs, doch dürfen Schweinegänsen nicht aus-
schließlich gefüttert werden.

...mäßig gewinnet werden. Man rechnete

Dieß Baden bei Ziegen bedeutet auf eine Knochenkrankheit hin, die mit „Strogoroje“ bezeichnet wird. Angeblich soll diese Krankheit nur bei Ziegen vorkommen, die zum Schnitzel.

ff kaltem Boden gehalten werden, we

Die nötige Kalbfütterung für den Knochenaufbau ist. Bei der Behandlung der Krankheit muß die nötige Vorsicht obwalten. Bei der Fütterung darauf zu achten, daß nur solches Futter

geben wird, das auf reichhaltigem Abwech-
seln ist: so diese manest mich

was Schlammkreide zugelegt werden. Auch
phosphorlebertran dreimal täglich ein Gefäß
gut gute Wirkung.

(Nachdruck verboten.)

Er rief Wera ein paar Worte zu und bat sie, auszußören, — sie schien keine besondere Lust dazu zu haben und schnitt Wogen am Ufer und, — erst, als er dringender wurde und anzufohrte, es sei Befehl gekommen, flog sie

Reife Feier.

Ist dies ein Dess? ... Aus Krant und Thy-
min
Siciot Würze, sonnenfarber Vollamflammen.

Im schweren Laube ruhet sich die Frucht —
Wieg' sich ein goldumflossener Trauermantel
Mir ist, als ob die Luft in Andacht lauscht,
Die ganze Welt wie seliges Gefäß
Sich einem Gottesmutter offen hält.

Und aller Verdegang von Raum und Zeit,
 Von Zeit und Hier und von Vergangenheiten
 Ist wie ein süß Geheimnis um mich her,
 Das seiner Tiefe Allerheiligstes

Noch nicht entthülle . . .
 Ist all dies Leuchten Sommers Abschiedslied?
 Mich kummeris nicht — ich weiß nur, daß ich
 lebe . . .
 Und fühle nur, daß Leben köstlich ist

und hat und teilhaftig — und mangeln
endet . . .

erbei und stand still, um sich die Schüttelgüsse
abzulösen.

„Wer ist es denn? Warten Sie, Daniel!“
„Ja, es ist gar nicht fähig von Ihnen, meine
Freiwilligkeit so zu regeln! Ich bitte, es nicht
in der Weise zu thun, von Ihnen dahinter, und
eine bloße Willkür über sonst irgend eine be-
stimmte Sache! Glauben Sie einmal den Mühen
vielfache Arbeit! Glauben Sie selbst nicht be-
stehen, das darf ich nicht dulden! Geben Sie,
es geht einer. — da ist der andere auch! Wo
steht der dritte?“

est nulli Syce obsequere.

10

Barmat und die Sozialdemokratie.

Vom sozialdemokratischen Parteitag in Heidelberg.

Der sozialdemokratische Parteitag in Heidelberg beschäftigte sich auch mit der Barmat-Affäre. Liebmann-Leipzig erklärte, daß eine Reihe prominenter sozialdemokratischer Führer nicht die nötige Distanz gehalten habe gegenüber einem Mann, der in einer sehr kurzen Zeit zum Millionär geworden sei. In der alten Partei unter Bebel wären solche Führer sofort erledigt gewesen.

Und Feindler?

Die sozialdemokratischen Blätter Sachsens haben schon vor Wochen von dem sozialdemokratischen Parteitag in Heidelberg verlangt, daß er Feindler durch ein Begrüßungstelegramm rehabilitieren solle. Tatsächlich haben sich dann auch Arzt, Edel, Liebmann, Weiler und Genossen krampfhaft bemüht, in Heidelberg den Parteitag für ein solches Begrüßungstelegramm zu gewinnen; sie sind jedoch überall abgewiesen worden. Vor allem haben es die sächsischen Delegierten entkräftigt abgelehnt, sich an einer solchen Kundgebung zu beteiligen. Auch die Leitung des Parteitages hat es von sich gewiesen, ein solches Telegramm, selbst wenn es schon beantragt worden wäre, auch nur zu verlesen.

Kommunistenkrawalle in Leipzig

Die roten Frontkämpfer veranstalteten in den östlichen Vororten der Stadt Leipzig einen sogenannten Werbesieg. Dabei kam es wiederholt zu Ausschreitungen und Ansammlungen. Mehrere Kommunisten drangen auf die Polizeibeamten ein und schlugen einen Polizeibeamten nieder, so daß er bestunntungslos liegen blieb. Auch verschiedene andere Polizeibeamte wurden durch Stöße verletzt. Erst ein zu Hilfe gerufenes verstärktes Polizeiaufgebot stellte die Ordnung wieder her. Auch einige Straßenpassanten wurden von den roten Frontkämpfern tätlich mißhandelt.

Aus dem Reiche.

Eine Reichsgastwirtschaft.

Die Reichsgastwirtschaft, die in der alten Autohalle am Kaiserbaum in Berlin eröffnet wurde, erfreut sich ständig eines überaus starken Besuches von Gastwirten aus allen Gebieten des Reiches.

Erfurt wieder Garnisonstadt.

Entsprechend den Vermählungen der städtischen Behörden soll die Stadt Erfurt wieder mit Garnison belegt werden. Anschließend an die Herbstmanöver wird nächstens das Reiterregiment 16 seine neue Garnison beziehen, wozu von der Stadt eine Reihe feierlicher Veranstaltungen vorbereitet werden.

Den Gefallen der deutschen Gebirgsjäger.

wurde auf den Höhen des Kandel bei Waldkirch (Baden) ein Ehrenmal errichtet, das nunmehr eingeweiht worden ist. Die Gedächtnisrede wurde von General von Gollwitz gehalten.

Wie lang muß ein ehrbares Kleid sein?

Der Bischof von Fulda hat sich in einer Verordnung gegen die moderne Frauenkleidung gewandt. Jungfrauen und Frauen dürfen zum Gottesdienst nur in ganz ehrbarer Kleidung erscheinen. Als eine solche könne nur die gelten, die bis zum Knie geschlossen ist, die die Arme bis über den Ellenbogen hinaus bedeckt, und noch ein Stück über das Knie hinabreicht. Als selbstverständlich sei es zu erachten, daß die Bekleidung bei erwachsenen Personen länger sein müsse als bei Kindern. Durchscheinende Stoffe könnten nicht als genügende Bekleidung gelten.

Das erste deutsche Schützenfest nach dem Kriege.

das 18. seiner Art, wird einem Beschluß des Vorstandes des Deutschen Schützenbundes zufolge, ausgangs Juli oder anfangs August 1927 in München stattfinden. Ebenfalls sind auch das 7. und das 14. Deutsche Schützenfest abgehalten worden, von denen besonders das letztere, das im Sommer 1906 stattfand, ganz hervorragend verlaufen ist.

Auslands-Nachrichten.

Ausweisung von Ausländern aus Lüttich.

Die flüchtige Belgier, sind etwa 20 in Lüttich wohnende Ausländer ausgewiesen worden. Sie sollen überführt werden sein, um stützlerische Theorien vertreten zu lassen und sich ihre Pässe unter verschiedenen Vorwänden beschaffen zu haben. Einige bezeichnen sich als Studenten.

Käfige für Mörder.

Eine amerikanische Humanitätsliga sammelt Unterschriften für ein Gesetz an den Kongress, die Todesstrafe abzuschaffen und dafür die Mörder als abweichendes Beispiel in Käfigen auszustellen. Solche Käfige, ähnlich denen der wilden Tiere in den zoologischen Gärten, sollen in den öffentlichen Parks ausgestellt werden. Man soll die dort ausgestellten Mörder während eines Jahres wieder waschen, nach ihnen Haare und Nägel schneiden, so daß sie auch äußerlich den wilden Tieren gleichen. Die Humanitätsliga verspricht sich davon ein viel abschreckenderes Beispiel als von einer Hinrichtung. — Mit Humanität! aber hat das Verfahren doch wohl kaum etwas zu tun.

405 Millionen Dollar

werden die Vereinigten Staaten im Jahre 1925 für Wegebau ausgeben. Dafür werden ungefähr 3000 Kilometer neue Verbindungsstraßen gebaut. Außerdem sind für Ausbesserungsarbeiten des bereits vorhandenen Weges 35 Mill. Dollar ausgelegt worden.

Aus der Tschechei.

Die deutschen Weltbäder in der Tschechei weisen jetzt nur tschechische Postanstellungen auf. Diese intelligenten Herren verstehen jedoch nur ihre Muttersprache, während sie von einer Kulturprache keine blasse Ahnung haben. So hat man unlängst nach Marienbad einen tschechischen Briefträger versetzt, der zwar kein Wort Deutsch verstand, dafür aber sonst national so verlässlich war, daß man ihm sogar mit gutem Gewissen die Briefkastenur Marienbads anvertrauen konnte. Da er, wie gesagt, das Deutsche nicht verstand, vermochte er die mit deutscher Aufschrift versehenen Briefe nicht zu besorgen. Er warf sie daher kurzer Hand in ein Korbsetz. Diesen tüchtigen Beamten nimmt die tschechische Presse selbstverständlich in Schutz und entschuldigt ihn damit, daß er die deutsche Kurrentschrift nicht lesen konnte.

Der Kampf um die deutsche Schule in Polen.

Das Schulkuratorium in Polen hat am Deutschen Privatgymnasium zu Bromberg dem Direktor und fünf Lehrern, davon zwei evangelischen Geistlichen, sowie am Dreguschen Gymnasium dem Direktor und vier Lehrkräften die Erlaubnis zur Unterrichtserteilung entzogen. Der deutsche Sejmabgeordnete Klinka hatte für die Elternschaft beim Schulkuratorium gegen diesen Entschluß Einspruch erhoben; der Protest blieb jedoch erfolglos. Die Angabe von Gründen für die Entziehung der Erlaubnis zur Unterrichtserteilung wurde verweigert. Da andere Lehrkräfte bisher noch nicht vorhanden sind, mußten beide Anstalten einstweilen schließen. An anderen deutschen Anstalten Pommerns sind ähnliche Maßnahmen getroffen worden.

Die Interalliierten Frontkämpfer.

Auf dem Kongreß der Interalliierten Frontkämpfer in Rom haben sich die italienischen, französischen, belgischen, tschechischen und rumänischen Frontkämpfer gegen die Aufnahme der deutschen Frontkämpfer erklärt. Französisch Indochina von einem Aufstand bedroht.

Die Aktion Francaise meldet, daß Indochina von einem Eingeborenenaufstand bedroht ist. Die dortigen Militärbehörden haben Verstärkung und Material angefordert.

Entsendung amerikanischer Kanonenboote nach Nicaragua.

Eine Entsendung amerikanischer Kanonenboote nach Nicaragua erfolgte auf Veranlassung des Präsidenten von Nicaragua, der die Regierung der Vereinigten Staaten telegraphisch verständigte, daß er einen Aufstand befürchte, wenn nicht sofort Truppen entsandt würden.

Wirtschaft und Handel.

(Nebenwahrung der Preisgestaltung auf dem Fleischmarkt.) Unter dem Vorhinein des Polizeipräsidenten Gregynst fand im Berliner Polizeipräsidium eine Besprechung mit Vertretern der mittleren Preisprüfungsstelle und den Einzelhändlern, die zur Nebenwahrung der Preisgestaltung auf dem Fleischmarkt in Frage kommen, statt. Nachdrücklich wurde in der Besprechung betont, daß die angeforderten Ermittlungen die Festsetzung der Bruttospanne auf 15 Proz. als gerechtfertigt erscheinen lassen, und daß daher die Polizei mit allen Mitteln für die Einhaltung dieser Spanne sorgen wird. Es wurde weiter erklärt, daß in allen Fällen, in denen eine Übertretung dieser Spanne festgestellt wird, die in dem Fall angeforderten Ermittlungen der Staatsanwaltschaft zugeleitet werden sollen. Eine Kontrolle der Preise soll sich sowohl auf den Großhandel wie auch auf die Ladengeschäfte erstrecken.

(Die Lage der deutschen Werften.) Der Wirtschaftsausschuß der deutschen Werften teilt mit: Es kann mit keine Worte von einer Besserung der Lage der deutschen Werftindustrie zurzeit die Rede sein. Die Werftindustrie ist gegenwärtig nur mit 40 Proz. des notwendigen Mindestquantums beschäftigt. Die geringen Aufträge, die nach wie vor herbeikommen, ändern an dem trostlosen derzeitigen Zustande nichts.

Anfolge Stilllegung einer Abteilung der Bergischen Stahlindustrie mußten in Remscheid wiederum 170 Arbeiter entlassen werden.

Deutscher Geschäftsmann, lerne daraus! Letztlich mußte eine englische Schuhfabrik, die über 150 Jahre bestanden hatte und in früheren Jahren weltberühmt war, — aufgelöst werden. Da die Firma in früheren Zeiten infolge einer umfangreichen Zeitungsreklame in aller Munde war, kam sie, nachdem sie diese Stufe des allgemeinen Ansehens erreicht hatte, auf den Gedanken, die Reklame auszugeben, in dem Glauben, die hervorragende Güte ihrer Ware tue schon das Nötige. Bald kamen andere Firmen und übernahmen nach und nach durch eine großzügige Propaganda dieses alte Unternehmen, das sich nun mit der Güte seiner Ware allein nicht mehr erhalten konnte, so daß es nach und nach seinem Schicksal entgegenging. Wer mit der Zeit nicht unter die Räder kommen will, der bedarf der Zeitungsreklame wie des täglichen Brotes.

Aus der Welt der Technik.

(Eine Anerkennung für die deutsche Technik.) Die dänische Presse findet es „abelnswert“, daß die Stadt Kopenhagen in den Straßen neue Elektrizitätskabel deutscher Ursprungs legt, obwohl die dänische Firma Nordiske Kablefabriker durchs weltbewerbsfähig sei. Es soll sich um deutsche Lieferungen für fünf Millionen Kronen handeln. Einer der Kopenhagener Bürgermeister äußerte auf die Anfrage einer Zeitung, es seien Kabel für eine höhere Spannung als bisher anzufordern gewesen, und da habe man auf diesem Lebens- und feuergefährlichen Gebiet nicht mit den noch nicht erprobten dänischen Kabeln experimentieren können, sondern habe die deutschen Kabel be-

ziehen müssen, von denen von vornherein bekannt sei, daß sie gut sind.

(Die 30. Jahresversammlung des Verbandes deutscher Elektriker.) Die 30. Jahresversammlung des Verbandes deutscher Elektriker fand in Danzig statt. Auf dem Programm der Tagung waren Fachvorträge aus den verschiedensten Gebieten der Elektrotechnik vorgesehen und Befichtigung technischer Werke. Zu Ehren der Teilnehmer an der Jahresversammlung hatte die Stadt Zoppot eine Dampferfahrt veranstaltet. Am Abend fand im Kurhaus in Zoppot die Aufführung einer Komödie von dem Redakteur Heinrich Gottschmidt-Danzig „Ingenieur Feinde“ statt. Das Nadeauer Kraftwerk wurde besichtigt. Mit Sonderzug erfolgte die Fahrt nach Marienburg.

Das Kleinmotor-Schiff Budan, das zuletzt bei Glesburg Passagierfahrten unternommen hatte, hat jetzt auf einer Fahrt der Kieker für die Abführung seiner Passagiereinrichtungen vollendet und ist zur Abgabe des Ballasts in den Binnenhafen verbracht worden. Ueber die spätere Verwendung des Motorschiffes ist zur Stunde noch nichts bekannt.

(30 Jahre drahtlose Telegraphie.) In London ist der dreißigste Jahrestag der von Marconi entdeckten drahtlosen Telegraphie durch eine Ausstellung gefeiert worden. Gleichzeitig erging an den Förderer und hervorragenden Gelehrten auf diesem Gebiete ein Schreiben, worin ihm für seine unermüdete Arbeit der Dank des Landes zum Ausdruck gebracht wurde.

Das Berra-Großkraftwerk soll, wie man aus Spichra (Berra) meldet, nunmehr nach zweijähriger Bauzeit in Betrieb gesetzt werden. Die 30 000 Volt-Herleitung nach Glesnach ist bereits vollendet.

(Der Sieg über Sturm und Feuer.) Dem deutschen Physiker Dr. Arnold Wilhelm Rachtien ist es gelungen, auf Grund einer neuen Füllungsart ein Luftschiff zu konstruieren, das von jeder Feuerhölle unabhängig ist, wodurch eine große Gewichtsersparnis erzielt wird. Weitere Verbesserungen versprechen, ein Luftschiff aus Aluminium zu bauen, für das weder Sturm noch Feuer eine Gefahr bedeutet.

Aus aller Welt.

— Ueber den schier unglaublichen Egoismus eines Hundes berichtet der Besitzer einer Gastwirtschaft in Schwerin, der ehemals in Lohme auf Rügen wohnte, folgendes: „Bei meinem Abzug von Lohme hinterließ ich meinen dortigen Verwandten meinen Hund — einen Wire-Bale-Terrier — zur vorläufigen Pflege, um ihn später mit nach Schwerin zu nehmen. Vor etwa 14 Tagen war ich nun in Lohme und nahm den Hund mit. Obgleich er mich sofort als seinen früheren Herrn wiedererkannte und seine Freude durch Winseln und Springen kundgab, fühlte er sich in Schwerin keineswegs wohl. Er lief mit eingezogenem Schweif umher und war schließlich am dritten Tage spurlos verschwunden. Erst lange Zeit darauf bekam ich Nachricht aus Lohme, daß mein Hund dort wieder aufgefunden war, vollständig abgemagert und fast zu Tode erschöpft, nachdem er den Weg von Schwerin nach Lohme, etwa 250 Km. Entfernung, zurückgelegt hatte. Das Wasser soll er auf seiner Fahrt durchgeschluckt haben.“

— Brandunglück. In Reife brach in der Nacht in einem Hause in der Wilhelmstraße Feuer aus, das sich außerordentlich schnell ausbreitete. Da die Treppe sehr bald unpassierbar war, sprang ein im zweiten Stockwerk untergebrachter Lehrling der Stellmacherei, Haude, auf die Straße herab, wobei er sich einen Beinbruch und mehrere Rippenbrüche zuzog. Ein weiterer Lehrling, der 18jährige Sohn des Polizeinachtmeisters Brotkorb, der wahrscheinlich durch den Rauch erstickte, konnte von der Feuerwehr nur als verlorene Leiche geborgen werden.

— Jeden zweiten Tag ein Todesopfer des Verkehres in Berlin. Eine Zusammenstellung der Verkehrsunfälle in Berlin im zweiten Quartal dieses Jahres gibt die Zahl der Zusammenstöße von Fahrzeugen aller Art mit 2816 an, wobei 43 Personen, darunter fast ein Viertel Kinder unter 14 Jahren, getötet und 1501, darunter 182 Kinder unter 14 Jahren, verletzt wurden.

— Eine pommerische Mühle durch Feuer zerstört. Unweit Dabes in Pommern ist eine große, erst vor sechs Jahren erbaute Mühle völlig niedergebrannt, obwohl die Wehr in nur wenigen Minuten zur Stelle war, vermochten sechs Spritzen nicht des Feuers Herr zu werden.

— In der Notwehr den Sohn erschossen. Ein Hofbesitzer in Westfalen bei Danzig war des öfteren mit seinem Sohne in heftigen Streit geraten, in dessen Verlauf er häufig seine Eltern tödlich angriff. Als bei neuen Zwistigkeiten der Sohn den Vater mit dem Messer bedrohte, griff dieser zur Schusswaffe und tötete den Sohn nieder. Der unglückliche Vater stellte sich selbst der Staatsanwaltschaft. Da er ohne Zweifel in der Notwehr gehandelt, blieb er auf freiem Fuße.

— In der Bfsee kenterte bei heftigem Nordweststurm ein mit vier Personen besetztes Fischerboot. Während es anderen Fischerbooten gelang, zwei der Gelernten zu retten, kamen zwei Fischer in den Wellen um.

— In Tode geprügelt. In Gleswich schlugen junge Leute auf einen im Ruhezustand befindlichen Eisenbahnbeamten solange mit Stöcken ein, bis der Mann das Bewußtsein verlor. Bald darauf erlag der Mißhandelte den erlittenen Verletzungen.

— Ein Viehstall in Menschengestalt. In einem Gasthof der schwäbischen Stadt Weingberg lebte unlängst ein Gast ein, der in etwa einer halben Stunde folgende Speisen seinem Magen einverleibte: 3 Brote, 9 Paar Landjäger, 1 Topf Suppe, 2 Forellen, 5 große Salzkartoffeln, 2 Portionen gebratene Nudeln und 8 Viertel Wein. Nachdem er dies alles bewältigt, wünschte er noch 4 Forellen. Als er den Gasthof verließ, erklärte er, noch hungrig zu sein.

Ein neuer Roman!

Wir beginnen Freitag mit dem Abdruck eines neuen Romans aus der Feder von Lola Stein, auf den wir die besondere Aufmerksamkeit aller Leser lenken möchten.

— Es handelt sich um das Werk:

Die Toten schweigen nicht . . .

— Typhus in Regensburg. Wie den Münchener Neuesten Nachrichten aus Regensburg gemeldet wird, wurde vor einigen Tagen von dem Direktor der Heil- und Pflanzanstalt Regensburg ein Fall von Erkrankung an Unterleibstypus gemeldet. Bei der sofort eingeleiteten Untersuchung wurden in der Anstalt weitere 29 Personen als typhuskrank befunden. Von diesen Fällen sind bisher vier tödlich verlaufen.

— Dürnkeln in Flammen. Von einem schweren Brande wurde kürzlich das Donaustädte Dürnkeln heimge sucht, das wegen seiner wunderbaren Lage und seiner alttümlichen Bauten weit über Österreichs Grenzen hinaus bekannt und berühmt ist. Das Feuer legte in kurzer Zeit sieben Häuser z. T. völlig in Asche. Auch das Rathaus wurde in Mitleidenschaft gezogen.

— Mit dem Küchenmesser erstickt. Nach der Namensfeier ihrer 75jährigen Mutter hat in Wien ein 30jähriger Mann im Kampf seinen jüngeren Bruder mit einem Küchenmesser erstickt, weil er befürchtete, daß die Mutter die kleine Wohnung, die sie ihm bereits versprochen hatte, dem Bruder überlassen könnte.

— Zwei schwere Autounfälle. In Brüssel fuhr ein Personkraftwagen, der mit fünf Menschen besetzt war, gegen eine Mauer; dabei explodierte der Benzinhälter. Drei Personen fanden dabei den Tod, zwei wurden schwer verletzt. — In Maidstone (England) stürzte ein Automobil mit elf Insassen um. Von diesen wurden vier getötet und sieben verletzt.

— Auf der Suche nach Schatzkammern. Bei einer Wiener Großbank wurden vor einigen Wochen drei Scheds auf den Namen Müller auf kleinere Summen Schweizer Franken gekauft und alsdann auf insgesamt 34 000 Schweizer Franken gefälscht. Die Fälscher ließen sich diese Scheds bei verschiedenen Berliner Banken auszahlen. Bei einer anderen Bank wurden auf einen anderen Namen vier Scheds auf tschechische Kronen und auf Reichsmark gekauft und zwei davon auf 45 000 tschechische Kronen gefälscht und in Leipzig und Berlin mit Erfolg präsentiert. Die Fälschungen wurden dadurch begangen, daß die ursprünglichen Betragseinschreibungen auf chemischem Wege entfernt und durch höhere ersetzt wurden. Von den Fälschern hat man bis jetzt noch keine Spur gefunden.

— Unwetter in Oberitalien. In ganz Norditalien herrscht Gewitter mit Hagelwetter und Schnee. Derartige Gewitter werden gemeldet aus Brescia, Parma, wo die Temperatur auf 10 Grad gesunken ist, und aus Mantua und Piacenza, wo die umliegenden Berge mit Reuschnee bedeckt sind. Besonders stark hat der Sturm an der Tyrrhenischen Meeresküste gewütet. In der Umgebung von Rapallo hat Hagel und Sturm die Weinberge, Delbäume und Gemüsegärten stark mitgenommen. Aus Biareggio wird gemeldet, daß die Badegäste ihre Winterkleider herbeigeholt hätten.

Ernährungsfragen behandelt man seit einigen Jahren mit erhöhtem Interesse und hat dabei teilweise ganz neue Wege eingeschlagen. Unsere Großmütter hätten es nie für möglich gehalten, daß man einem Kinde von 6 Monaten, und zwar mit bestem Erfolge, für seine Entwicklung, Obst und Gemüse gibt. Natürlich müssen die Kinder daneben Eiweiß und Fett in genügender Menge erhalten, denn diese sind ja die Grundstoffe für den Aufbau des menschlichen Organismus. Ein hochwertiges Nahrungsmittel, welches das für den Körper so unentbehrliche Fett in leicht verdaulicher Form, daneben aber die Nährstoffe frischer Milch, mit der sie vermischt wird, enthält, ist die Feinstmargarine „Schwan im Blaubeck“. Feines Aroma und köstlicher Geschmack machen die Blaubeckmargarine zu einem Brotaufstrich, der den verwitterten Gaumen befriedigt. Ihre sonstigen guten Eigenschaften beim Kochen, Braten und Backen, verbunden mit einem wohlfeilen Preis, machen sie jeder Hausfrau unentbehrlich; ein Versuch wird Sie überzeugen.

Die bekannte Kukirol-Fabrik schreibt uns:

Sagen Sie Ihren Inserenten und allen, die es angeht: Die bekannte Kukirol-Fabrik, die innerhalb der kurzen Zeit von knapp 6 Jahren sich zu einem Welt-Unternehmen entwickelt hat, habe niemals Straßenbahn-Reklame gemacht, habe noch niemals Giebelwände, Hausflächen und Bretterzäune zu ihrer Propaganda benutzt, sondern habe planmäßig und mit Geschick nur Zeitungs-Propaganda und immer wieder vornehmlich Zeitungs-Propaganda betrieben. Sagen Sie Ihren Lesern: Die Kukirol-Fabrik verdankt ihr festes Fundament, ihren raschen Aufstieg und ihre großen in- und Auslands-Umsätze ihrer geschickten Zeitungs-Propaganda, die allerdings in geradem Verhältnis zur Güte ihrer Fabrikate steht.

Vater und Sohn verbrannt. Auf dem Kirchhof des Ortes Capriano bei Brescia, wo ein Uhrmacher mit seinem Sohne die Turmuhr reparierte, fiel eine brennende Kerze in einen Benzintankel. Vater und Sohn standen sofort in Flammen und stürzten als lebende Kadaver die Treppe herunter, an deren Füße sie als verrostete Leichen liegen blieben.

Erdbeben in Rumänien. Sehr bedenkliche Ausdehnung hat der im Erdbebengebiet von Moreni (Rumänien) seit sieben Wochen währende große Erdbebenbrand erfahren. Das Feuer ist auf mehrere andere Quellen übergesprungen, darunter auch auf Erdgasquellen. Bis heute haben sich selbst die umfangreichen Erdbarbeiten als zwecklos erwiesen.

Opfer der Hitze. Nach dem Genuss von selbstgebackenen Pfizen sind in Völklingen 4 Personen, eine Mutter mit ihrem Sohne und ihren zwei Töchtern erkrankt. Die Mädchen sind im Krankenhaus gestorben. An dem Aufkommen des Sohnes wird gezweifelt. Die Mutter konnte gerettet werden.

Entgleisung des Schnellzuges Basel-Boulogne. Der Schnellzug Basel-Boulogne ist auf dem Bahnhof von Boulogne entgleist. Die beiden letzten Wagen fuhren auf den Bahnsteig und rissen ein Bahnsteighäuschen um. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Sport.

Fußball.

Berein für Körperpflege Hamm — Sportsverein Kamen 3:2.

Zum ersten Meisterschaftsspiel dieses Jahres weiste Sportsverein Kamen in Hamm und machte gegen den Führer der Tabelle, den bisher ungeschlagenen S. f. K. Hamm, eine knappe Niederlage hinnehmen. Kamen mußte in der ersten Halbzeit gegen die Sonne spielen, so daß der Platzverein mit 3:0 Toren in Führung gehen konnte. Nach Wiederbeginn zeigt sich ein anderes Bild. Die Elf des Platzvereins wird ziemlich eingeschüchtert. Bald fällt das erste Tor für Kamen, das erst vom Schiedsrichter anerkannt und dann auf Protest eines Hammer Spielers nicht gegeben wird. Kurz darauf erringt Kamen den 2. Treffer. Einen Elfmeterball kann Sportsverein nicht verwandeln, erzielt aber noch ein weiteres Tor. Der Schiedsrichter war dem Spiele nicht gewachsen.

Leichtathletik.

Neue Rekorde im Laufen und Gehen. Auf der Straßenveranstaltung des S. f. K. Westfalen-Herne wurden bei den Läufen über 25 Kilometer bei den Männern ein neuer deutscher und bei den Frauen ein neuer Weltrekord erzielt. Der Schweizer Schwab legte die Strecke in 2:01:26 zurück. Bisheriger Weltrekordzeit 2:07:10. In den Gängen gewann Gerhard-Weltburg in der neuen deutschen Rekordzeit von 1:25:30.

Handball.

Österreich gewinnt im Handball-Länderkampf gegen Deutschland.

In Halle wurde der erste Länderkampf zwischen den Mannschaften von Österreich und Deutschland zum Austrag gebracht. Schon bei Halbzeit stand der Kampf 3:1 für Österreich. Die Gäste konnten in der zweiten Hälfte ihre Forderung verdoppeln, während die deutschen Spieler nur zwei Tore aufzuholen vermochten.

Radsport.

Ein deutscher Sportler in Paris. Der große Preis der Buffalo-Zahn, ein Radrennen der Motorradfahrer über 100 Kilometer, das in Paris zum Austrag kam, wurde von dem deutschen Radrennfahrer A. J. L. vor dem Italiener Tassinelli in 1 Stunde 23 Min. 21 Sekunden gewonnen. Der Deutsche Wittig wurde Sechster, 12 Runden zurück.

Autosport.

Durchquerung Afrikas im Automobil. Der englische Gefährte in Kabul, Sir Francis Dromphrey, hat die erste Durchquerung Afrikas im Automobil von Kabul über Ghasni, Ghilgai und Kandahar nach Tschaman in vier Tagen ausgeführt.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 17. Sept. (Kaninchenzuchtverein „Edle Rasse“ bei Blome, Nordstraße, eine ausgedehnte Versammlung ab. Der Vorsitzende des Vereins Herr August Knorr gab Bericht über die mit anderen Kaninchenzuchtvereinen gepflogenen Vorbesprechungen, in denen man schließlich zu dem Ergebnis gelangt sei, am 25., 26. und 27. September im großen Saale des Wirts Willy Starke am Defensor eine Kaninchen-, Werbe- und Produktenschau zu veranstalten. Durch diese Schau soll der Bevölkerung der Wert der Kaninchenzucht, neben dem Volksspruch des Büchlers „Kaninchenfleisch muß Volksnahrung werden“ vor Augen geführt und ihnen die Verwertung der Felle zu Pelzen, Verfertigung und Schußfabrikaten gezeigt werden. Auch hat die Ausstellungsleitung die Absicht, zu dieser Werbeveranstaltung eine Einladung an sämtliche hiesige Schulen zum Besuch der Ausstellung ergeben zu lassen. Je nach Vereinen haben bereits ihre Besichtigung mit Ausstellungstieren bezw. Produkten zugesagt. Es dürften etwa 250-300 Tiere aller Rassen zur Ausstellung gelangen. Am Sonntag, den 27. September, wird dann außerdem Herr Steiger Blank-Kamen einen lehrreichen Vortrag über die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der verschiedensten Tiere und die vielfache Verwertung der Felle halten. Im Interesse der Kaninchenzucht und ihrer Ausbreitung wäre ein zahlreicher Besuch bei dem Vortrag zu wünschen. Durch eine Verlosung von lebenden Tieren und nützlichen Haushaltungsgegenständen glaubt die Ausstellungsleitung noch eine besondere Anziehungskraft auszuüben. Der Eintritt, der für alle drei Tage nur 50 Pfg. beträgt und noch zur einmaligen freien Teilnahme an der Verlosung berechtigt, dürfte es auch den Minderbemittelten gestatten, die Werbeveranstaltung zu besuchen. Dem rührigen Verein aber zum guten Gelingen schon jetzt ein „Gut Nacht“!

Synagogengemeinde Kamen.

Gottesdienst am Neujahrstage:
Freitagabend 6 1/2 Uhr, Samstag morgen 8 1/2 Uhr, Samstagabend 7 Uhr, Sonntag morgen 8 1/2 Uhr.

Westdeutsche Funktunde N. G.

Münster i. W.

Freitag, den 18. September 1925.

2-3 Uhr nachm. Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. Mitwirkende: Paul Wanger (Orgel), Münster; Eisa Hilow, Münster 1. Sopran: Ouverture „Des Wandersmanns Ziel“. 2. Sopran: „Jüdische Suite“. 3. Rezitationen. 4. Niederborträge. 5. Smetana: Fantasia aus der Oper „Der Kuf“. 6. Rezitationen. 7. Niederborträge. 8. Friedemann: Slavische Rhapsodie. 5-6 Uhr nachm. Übertragung des Rundfunkorchesters Elberfeld. 8 Uhr abends „Begegnung der Funktechnik“, Telegr.-Dir. Pol. Münster. 8.30 Uhr abends Eröffnungsfeier des Rundfunkorchesters Dortmund. 10.30 Uhr abends Walzerabend des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Mebe. 1. Walzer: Märchenwalzer. 2. Petras: Mondnacht auf der Wiese. 3. Fuzil: Winterstürme. 4. Janovick: Donauwellen. 5. Dehar: Zigeunerliebe. 6. Lambha: Krolls Walzflänge.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik werden Briefe von Lesern, die sich zu den in der Zeitung veröffentlichten Artikeln äußern, mit dem Inhalt der Redaktion dieses Blattes in Verbindung setzen.

(Eingefandt.)

Reitler, 17. Sept. (Vom Autobusverkehr.) Die von der Autobuslinie berührten Gemeinden sind lebhaft beunruhigt durch das Gerücht, daß das Autobus-Unternehmen demnächst wieder aufgegeben werden solle. Sie bitten dringend alle in Betracht kommenden Stellen, doch ihren ganzen Einfluss aufzubieten, daß das in so besonderem Maße gemeinnützige Unternehmen weiter bestehen bleibt. Selbst wenn es seitens der Provinz oder des Kreises Zuschüsse verlangt, so darf das kein Grund sein, es wieder einzustellen. Die westlichen Gemeinden des Kreises Hamm haben Jahre lang Zuschüsse zahlen müssen zu der Kleinbahn im Osten des Kreises; darum dürfen sie wohl erwarten, daß auch für ihre Verkehrsverhältnisse einmal von anderer Seite Zuschüsse geleistet werden. Es steht auch zu hoffen, daß die Autobuslinien sich sehr bald rentabler gestalten werden. Bei der Kürze der Zeit hat sich der Verkehr noch nicht genügend auf das Unternehmen einstellen können, zumal ja auch der Fahrplan öfter geändert werden mußte. Die Verwaltung aber

würde, um diese Einstellung zu fördern, am besten tun, an den wichtigsten Haltepunkten Platane anzubringen mit den Abfahrtszeiten der Wagen von den betreffenden Stellen aus. Auf diese Weise würden die dem Publikum bekannten Wanderer durch einen Blick auf die Tafel sofort erfahren, den Autobus abzuwarten, und mit ihm auf bequemere Weise sein Ziel zu erreichen.

Abonnementsbeträge

dürfen an die Boten nur gegen die von uns namentlich ausgestellten Quittungen gezahlt werden. Eine andere Zahlungsart geht auf Gefahr der Abonnenten.

Verlag der Kamener Zeitung.

Bekanntmachung.

Auf das am 27. Juli 1922 veröffentlichte Dekret gegen die Verunstaltung der Straßen und Plätze in der Stadt Kamen wird nochmals hingewiesen, und werden insbesondere folgende Paragraphen zur Beachtung nochmals bekanntgegeben:

§ 1. Für die im § 1 des Statuts bezeichneten Stadtteile ist die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausbesserung von Bauten zu versagen, wenn dadurch die Eigenart der Stadt- oder Straßen- und Platzbilder beeinträchtigt werden würde. Die an diesen Straßen und Plätzen selbst zu errichtenden Bauten sind, soweit sie von einer Straße oder einem Platz aus sichtbar sind, in ihrem Äußeren derart auszubilden, daß sie sich der heimischen Baumasse anpassen und in das Straßen- oder Stadtbild harmonisch einfügen. Hierbei kommt es hauptsächlich auf Höhe und Umrisse der Bauten, die Gestaltung der Dächer, Aufbauten und Brandmauern, sowie die anzuwendenden Baustile und Farben der Eigenarchitektur an.

§ 2. Das Gleiche gilt in den Stadtteilen des § 1 von den Hauptreparaturen, Hauptveränderungen und Umbauten, sowie allen sonstigen baulichen Veränderungen an den Umfassungs- und Begradigungen von Bauten, die ganz oder teilweise von einer Straße, einem Platz oder einem Wege aus sichtbar sind bezw. im Stadtbild in die Erscheinung treten. Als bauliche Veränderungen gelten auch Um- und Ausbauten, Ausbesserungen, Erweiterungen, Abbruch von Gebäudeteilen, bauliche Veränderungen in Form und Farbe, auch Veränderungen an Türen und Fenstern, die tunlichst in den alten Formen zu erhalten sind.

§ 4. Namentlich Fachwerkbauten der Stadt sind durch Betonung der Holzteile in Form und Farbe als solche hervorzuhellen. Jeder Verputz und Anstrich eines Fachwerkbauwerks bedarf daher der baupolizeilichen Genehmigung.

§ 5. Abs. 2 und 3. Die Bauten sind stets in einem solchen Zustande des Verputzes und des Anstriches zu erhalten, daß sie das Ansehen der Straße nicht beeinträchtigen.

Das bei Verputzarbeiten und Hausreparaturen zu Tage tretende Fachwerk ist in der Regel wieder sichtbar zu machen, wenn es von künstlerischer Bedeutung, vom handwerklichen Standpunkte bemerkenswert und von malerischer Wirkung ist.

§ 10. Die Anbringung von Metallgeschloßern, Schloßkassen, Aufhängeschildern und Abbildungen, die Verunstaltung von Wänden mit Metallgeschloßkassen und Bildern, namentlich an Giebelwänden, bedarf für das ganze Stadtgebiet der Genehmigung der Baupolizeibehörde. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn dadurch die Anbringung nach Größe, Farbe, Form oder Inhalt der Anlagen

a) Straßen oder Plätze der Stadt oder des Ortsbilds erheblich verunstaltet würden, b) die Eigenart des Orts- und Stadtbildes in den Fällen nach §§ 1, 3, 6 und 7 dieses Dekrets beeinträchtigt werden würden.

Der Anbringung der vorgenannten Anlagen wird die Erneuerung schadhaft gewordener oder zerstörter Metallgeschloßkassen, Schloßkassen, Aufhängeschilder, Schloßkassen, Firmen- und Wappenschilder, sowie Aufhängeschilder an der eigenen Geschäftsstelle in nicht marktschreierischer Ausführung fallen nicht unter diese Bestimmungen. Dem Genehmigungsantrage ist eine maßstäbliche Zeichnung mit Farbenangabe beizufügen.

Kamen, den 12. September 1925.

Die Polizei-Verwaltung.

Alhambra - Theater

Kamen Weststr. 9.

Unser ab Donnerstag, den 17. Sept. bis Montag, den 21. Sept. laufendes Programm enthält 2 ganz außerordentlich hervorragende Filmwerke, welche auf Grund ihrer Vorzüglichkeit im wahrsten Sinne des Wortes die ganze Stadt auf die Beine bringen wird.

Der 1. Großfilm bestellt sich

Gräfin Donelli



In der Hauptrolle Henny Porten. Ein unübertreffliches Filmwerk in 6 Akten. Prächtige Aufnahmen von den oberitalienischen Seen geben diesem Filmwerk ein ganz besonderes Gepräge. Henny Porten erinnert in diesem Film in mehr als einer Beziehung an jene Filme vor 10 und mehr Jahren, die sie bekannt und beliebt machten.

Der 2. Hauptschlag ist eine Überraschung für unsere verehrten Besucher. Vor allem der in der Damenwelt an Kraft und Schönheit bekannte Filmstarletta Maresca in seinem brillanten und allerneuesten Sensationsfilm

Der Bezwinger des Todes

6 Akte. 6 Akte. Schöne Frauen und interessante Männergestalten, unter denen Maresca, der liebliche Koloss besonders sympathisch hervorragt, sind hier im Rahmen einer außerordentlich spannenden Handlung gegenüber gestellt.

Harald Lloyd in seinem Lustspiel

„Er“ macht alles

sorgt für den guten Humor. 3048

Wochentage: Anfang 7 Uhr, Kassenschluss 8 1/2 Uhr. Sonntags: Anfang 3 Uhr, Kassenschluss 8 1/2 Uhr. Kasseneröffnung stets 1/4 Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Winterversorgung:

1a. Anthrazitnußkohlen, beste deutsche Qualitäten: größeres Korn 2.83 Mk., kleineres Korn 2.40 Mk. per Ztr.

Vollwertige Eiforbriketts erster Syndikatszechen, frei Lager Kamen 1.20 Mk.

Braunkohlenbriketts: 1.30 Mk. per Zentner. Brennholz: größeres Korn 2.35 Mk. p. Zentner fein gespalten 3.00 „

ferner: sämtliche Sorten Kohlen und Koks der unter den Randzechen qualitativ an erster Stelle stehenden Zeche „Monopol“ besonders auch empfohlen: Förderkohle in sehr stückreicher Form.

Auf Wunsch Lieferung in Säcken. 3036

Jede Fuhr mit automatisch gedruckter Wiegekarte.

Raab, Karcher & Cie., G. m. b. H. Kohlenvertrieb der Zeche Monopol.

Jugendschriften

in allen Preislagen empfiehlt die Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Herren-Kleidung u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft bei Gebr. Viefegang, Methler.

2958

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 18. Sept., vormittags 9 Uhr, werde

ich beim Wirt Rieder 3044 1 Schreibtisch, 1 Küchenschrank, 2 Sofas mit Plüschbezug, 2 Sessels, 1 Dürlopp-Maschine, 1 Serviertischchen, ca. 1 Zentn. Walnüsse, 1 Sam mit ungefähr 50 Pfd. geschälte, gelbe Erbsen, 150 Pfd. Kaffeebohnen, 1 Kiste m. 500 Pfd. Vanillezucker, 500 Pfd. Backpulver, 1 Kiste mit 18 Pfd. Nüssen, ca. 100 Stk. Toilettenseife, 30 Paar Holzschuhe, ca. 1 Zentner Papierdüten oh. Kamen u. 19 Pfd. Stendörfer Kuntelrübenstern öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung der Waren findet bestimmt statt.

Fallen, Obergerichtsvollzieher.

Schwaben, Kakerlaken, Ameisen

vernichtet radikal und tödlich sicher

„Istralon“.

Gegen Wanzen verlangen Sie nur „Istralon“ u. „Istra-Tinktur“.

Zu haben bei:

Drog. Jacobi,

„Klinkmann, Weststr.

„Thiel, Oststr.

„Knapstein, Weststr. 49.

Sturmische

Mit jubelnder Begeisterung große Erfolge bei der Bekämpfung in den Besten

Auf der am 210 Uhr Gindenburg Major von Meißner eine Reichsregierung in ihren Ministerium bestanden. Gefühlsamermer neuen Ba der wollte E nuten dauern bezeichnen i D-Jug zum ter Männer

lang: Ein K llang, i Lena r! Dann be den Salom fliste den ma n, den Ronge, d Unsborg, s Gaslinde präsidenten präsidenten mit einem der roten C Begrüße an denten mit Die weite Reichspräsi ihren Gruß Willkommen Hoffenhalbe Arbeit und Willkommen fahland! Darauf Salomwagen den Bahnte halter Bildr Anderen zu aber wir n „Gott gebe dann ein d das Vaterl rufen der jodann lan Auf de waren die dämme di menge bei haite Davi

zu haben in der

Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Abonnenten-Werber

in Stadt und Land auch mit Kolonnen bei

Gehalt und Provision sucht

Allgemeine Zeitschriften Ver

lags - A. S. Berlin W 57.

Blümlenstraße 6

zu haben in der

Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Auto-Schläuche

(zum Waschen)

la. graue Ware

liefert zu Ausnahmepreis

Fr. Wilh. Streppel

Hamm i. W.

Hohestraße 69.

Ruf 356.

Tinten

zu haben in der

Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Jung erwacht alt getan.

Dieses Sprichwort sollte in großen Lettern über jedem Kinderschlafschloß stehen. Wenn der Jugend erwacht wird, auf sein Äußeres zu achten und die Regeln der Hygiene zu befolgen, wird auch im Alter daran festhalten. Darum soll man schon seinen Kindern regelmäßig das Haar mit dem Talisman der Haarpflege, dem Kopfwaschmittel Schampoon mit dem schwarzen Kopf waschen, sie werden dann, beglückt von der überreschen Wirkung, auch später die Kopfwäsche selbst besorgen und sich so ihr Haar glänzend, locker und seidewelch erhalten. Man verlange daher beim Kauf das oben genannte Fabrikat, kurz gesagt: Schampoon - Schaumpon und kann gewiss sein, das bestes und wirkungsvollste Kopfwaschmittel zu erhalten.